

BUNDmagazin

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Friends of the Earth Germany

www.bund.net

2/2018



Rettet die Insekten!



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

VIVANI

ELEGANT ANDERS

NEU



NEU



NEUES ART DESIGN

KLIMANEUTRALE HERSTELLUNG

KOMPLETT ÖKOLOGISCHE VERPACKUNG

kompostierbare
Verpackungsfolie
ersetzt Alufolie



...und 20 weitere Bio-Tafelschokoladen. Erhältlich im Biomarkt und Reformhaus.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Frühling ist wieder einmal arg schnell in den Sommer übergegangen ... Doch der Mai heißt ja zu Recht Wonnemonat. Wir sollten also nicht klagen. Kein Wort zum Beispiel darüber, wie hoffnungslos jüngst zwei Nachrichten über die Allgegenwart von Mikroplastik stimmten (bis zu 12 000 Teilchen in einem Liter arktisches Meereis; auch in unseren Ackerböden inzwischen überall in großer Zahl nachweisbar ...).

Nein, wir wollen uns jetzt einmal freuen. Darüber, dass frisches Grün derzeit selbst die unansehnlichsten Orte schmückt – wer täglich das Berliner Zentrum passiert, weiß das zu schätzen. Freuen können wir uns auch über das Vogelkonzert dieser Tage, und die Tatsache, dass mit der Rückkehr der letzten Zugvögel unsere Brutvogelwelt für wenige Wochen wirklich komplett ist.

Ja, wir wollen uns an das Positive halten. Kein Wort also auch über Stechmücken, Kopfläuse, Motten. Zwar ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe den Insekten gewidmet. Doch lassen Sie uns lieber an farbenfrohe Falter denken, an brummende Hummeln, an hübsche Libellen. Unser Titelthema will Ihnen nahebringen, welch immensen Wert die Insekten haben, für die Natur um uns herum und also für uns Menschen. Lesen Sie, warum die Zahl der Insekten in den letzten Jahrzehnten so rapide abgenommen hat. Wie die neue Bundesregierung auf das Sterben der Insekten reagieren muss. Und wie der BUND für ihren Schutz aktiv ist.

Nun also – genießen Sie den prächtigen Frühling oder Frühsommer da draußen. Und wenn er sich tageweise nass und trüb präsentiert, dann nehmen Sie sich Zeit für dieses BUNDmagazin!

Übrigens, noch eine Bitte: Wenn Sie Mitte August etwas Unbekanntes im Briefkasten erblicken sollten – werfen Sie es nicht vor-schnell weg! Denn es könnte das nächste BUNDmagazin sein. Über 15 Jahre nach der letzten Neugestaltung haben wir uns erlaubt, das Layout Ihrer Mitgliederzeitschrift gründlich zu überarbeiten. Lassen Sie sich überraschen ...

Ihr

Severin Zillich, Redaktion

FORUM

4 Leserbriefe / Impressum

MAGAZIN

6 Kurznachrichten

KOMMENTAR

10 Neue Bundesregierung

TITELTHEMA

12 Rettet die Insekten!

13 Einfach unersetzlich

14 Die Ursachen: Gift und Gülle

16 Interview mit Johannes Steidle

18 BUND aktiv

20 Ein Herz für Bienen

21 Schmetterlinge und Hummeln beobachten

KAMPAGNE

22 Rette unser Wasser!

NATURA 2000

26 Wismarbucht und Salzhaff

ZUR ZEIT

28 Checken Sie Ihre Zahnbürste!

30 Smartes Zuhause?

32 Mit Vollgas in die Klimakrise

GUT LEBEN

33 Reparieren macht glücklich

AKTIV

34 Neues aus dem BUND

38 Friends of the Earth

40 Die junge Seite

MEDIEN

44 Neu und interessant

PERSÖNLICH

46 Lukas Laufenberg

INHALT



Seite 12: Ausgeflattert?
Eine Natur ohne Insekten ist undenkbar. Doch ihre Zahl ist in den letzten Jahrzehnten stark gesunken. Wir müssen mehr tun für Bienen, Käfer und Co.



Seite 22: Wasser in Gefahr
In Brüssel droht eines der wichtigsten Instrumente des EU-Naturschutzes geschwächt zu werden: die Wasserrahmenrichtlinie. Wir leisten Widerstand.



Titel der Ausgabe 1/18

Wie weiter beim Klimaschutz?

In der Tat muss ein Ruck durch die Politik und Gesellschaft gehen, um konsequent das Klima zu schützen. Sie – und damit wir – stellen hierzu völlig berechnete Forderungen. Die Realität zeigt aber, dass unser Anliegen in der Mitte der Gesellschaft noch immer nicht angekommen ist. Erschreckend viele Menschen nehmen ihre persönliche wirtschaftliche Situation als bedrohlicher wahr und machen das Kreuzchen auf dem Wahlzettel bei FDP oder AfD. In unserer repräsentativen Demokratie ist es sogar gerechtfertigt, wenn die neue Bundesregierung keine allzu große Priorität auf Nachhaltigkeit und einen Umbau der Gesellschaft legt. Was folgt daraus?

1. Es bedarf der Überzeugungsarbeit. Die Menschen müssen erkennen, dass ein nachhaltiger und ökologischer Umbau enorme Chancen bietet. So kann eine Besteuerung von Rohstoffen und eine

Entsteuerung von Arbeit zu neuen Arbeitsplätzen und einem gerechter verteilten Volkseinkommen führen.

2. Es bedarf des guten Beispiels. Die BUND-Mitglieder mögen mit geringem ökologischem Fußabdruck leben und viel ehrenamtliche Arbeit in den Natur- und Umweltschutz investieren (wir wollen dies einmal hoffnungsvoll annehmen). Was aber ist eigentlich mit dem BUND? Glaubwürdige Organisationen müssen ihre Handlungen an ihren eigenen Forderungen messen und vorbildlich vorgehen. Hat sich unser Verband selbst verpflichtet, auf umweltschädliches Handeln konsequent zu verzichten?

Lutz Rohland, Hanau

Richtig: Worten müssen Taten folgen. Der BUND stellt sich als Bundesverband schon lange der Herausforderung, seinen Beitrag zum Klimaschutz kontinuierlich zu optimieren. So haben unsere Bundesdelegierten jüngst beschlossen, bei allen BUND-Veranstaltungen nur noch vegetarisch/vegane und möglichst biologisch regionale und saisonale Kost anzubieten. Zudem bezieht unsere Geschäftsstelle seit fast zehn Jahren zertifizierten Ökostrom, wir kaufen fair gehandelten Bio-Kaffee, achten beim Neukauf auf energieeffiziente, reparierfähige Geräte und so weiter.

Aber wir sind nicht perfekt. Flugreisen sind ein Knackpunkt – seit 2007 sind sie in der EU nur noch ausnahmsweise gestattet. Ganz ohne geht es noch nicht, da Webkonferenzen nicht immer sinnvoll sind und Termine oft eng beieinanderliegen.

Leider fährt kein Nachtzug mehr zwischen Berlin und Brüssel.

*Auch hier suchen wir Lösungen. Eine von Mitarbeiter*innen gegründete Arbeitsgruppe widmet sich diesem Prozess. Gemeinsam wollen wir den BUND zu dem Nachhaltigkeitsverband entwickeln.*

Ihren Argumenten für die Notwendigkeit einer rascheren Verkehrswende stimme ich voll und ganz zu. Allerdings wäre für den Umstieg aller 45 Millionen Pkw auf reinen Elektrobetrieb »nur« etwa ein Viertel der heutigen Strommenge nötig. Horrorszenarien wie Ihre Behauptung, bei vollständigem Umstieg auf Elektromobilität müsse in Deutschland die zwei- bis dreifache Menge des heutigen Strombedarfs allein für den Verkehr erzeugt werden, sind Wasser auf die Mühlen derer, die einen Umstieg schon an der benötigten Energie scheitern sehen.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Auch ich halte den reinen Austausch »Verbrenner durch Elektrofahrzeuge« für falsch. Eine drastische Reduzierung der Anzahl und Fahrleistungen der Pkw ist ebenso dringend nötig wie die anderen von Ihnen genannten Maßnahmen.

Reimund Wunderlich, BUND Gifhorn

Elektromobilität besteht aus weit mehr als dem Elektroauto. Dem BUND geht es auch darum, den Güterverkehr und den von Deutschland ausgehenden Flug- und Schiffsverkehr von fossilen auf erneuerbare Energieträger umzustellen. Das erklärt die unterschiedlichen Zahlen.

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
V.i.S.d.P.: Yvonne Weber

Redaktion: Severin Zillich, ☎ (0 30) 2 75 86-4 57, Fax -4 40, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), S.Z. (Layout)

Titelbild 2/18 (22. Jahrgang): Großer Esparsetten-Bläuling, Foto: Wolfgang Willner

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Mitgliederservice: ☎ (0 30) 2 75 86-111, Fax -4 40, service@bund.net

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, ☎ (0 30) 2 80 18-145, Fax: -4 00, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 26.

Druck: Brühlsche Univ'druckerei GmbH & Co KG
Papier: 100% Recycling, glänzend gestrichen



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

LE2

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFS WDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 193 506 Exemplare (IVW 1/2018); in der Natur + Umwelt: 141 358 Ex. (IVW 1/2018)
Beilagen: DW-Shop und Ökoworld

Das BUNDmagazin 3/2018 erscheint am 18. August mit dem Schwerpunkt »Meeresschutz«.

Moratorium für Pestizide

1962 erschien der Klassiker »Silent Spring« von Rachel Carson. Heute findet der Artenschwund nach neuesten Studien dramatischer statt als je zuvor. So gibt es bei vielen Vogelarten nur noch Restvorkommen, immer mehr Totholzkäfer verschwinden in den Wäldern, in den Ackerböden fehlen 70 Prozent der Regenwürmer usw. Als eine Hauptursache wurde damals wie heute die intensivierete Landwirtschaft mit ihren Pestiziden ausgemacht.

Deshalb reichen unsere Forderungen nach mehr Biobetrieben, nach Begrenzung der Tierzahl oder einem Verbot einzelner Pestizide nicht mehr aus. Vielmehr müssen wir deutlich machen, dass wir alle angegriffen werden. Wer die Artenvielfalt, das Wasser und die Luft angreift, greift uns an. Nur wer das versteht, wird sich auch wehren. Die Bauern müssen begreifen, dass auch sie angegriffen werden und vom Aussterben bedroht sind.

Um Artenschwund, Bodenverlust, Wasservergiftung, Luftverpestung und Gesundheitsgefährdung zu bremsen, sollten wir dringend ein Moratorium fordern: Fünf Jahre lang alle Insektizide, Herbizide, Fungizide und leicht löslichen Mineraldünger auf ganzer Fläche verbieten. Dazu in der Tierhaltung nur Medikamente zur Behandlung einzelner, kranker Tiere zulassen.

Unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln wäre damit nicht gefährdet.

Gleichzeitig entstünde ein Druck, alternative Verfahren zu entwickeln und bereits vorhandenen Techniken im Ackerbau zu einem Durchbruch zu verhelfen.

H.-Jörg Breiting, Bad Mitterndorf

Magazin weitergeben

Mich spricht Ihr BUNDmagazin an. Danke an alle Beteiligten, die für die hohe Qualität der Beiträge und die Vielfalt der Themen verantwortlich sind. Zum Wegwerfen finde ich es zu schade. Ich nehme es mit fürs Wartezimmer beim Arzt oder beim Behördenbesuch. Auch Fitnessbetriebe oder Freizeiteinrichtungen haben oft eine Lesecke. Dort kann man die Mitarbeiter fragen, ob man das Magazin in den Zeitschriftenständer legen darf.

Günter Woppmann, Hemsbach

Krumme Dinger

Zum Thema Plastikfasten ein Hinweis: Nicht nur auf Wochenmärkten gibt es unverpackte Ware, sondern seit einiger Zeit auch bei manchen Supermärkten, hier in Aachen etwa bei Aldi Süd und Netto. Dort gibt es übrigens auch »krumme Dinger«, also Obst und Gemüse (optisch) zweiter Wahl – als Beitrag gegen die Lebensmittelverschwendung.

Frohlinde Weber, Aachen

Unseriös?

Als langjähriges BUND-Mitglied habe ich mich schon vielfach am unzureichenden fachlichen Niveau

Ihrer Publikationen gestört. Ich habe das hingenommen, weil mir Ihre Aktivitäten in der Summe förderungswürdig erscheinen. Nun ist es mir bei der Lektüre des neuen Heftes aber etwas zu viel geworden.

Anlass meines Unmuts ist die Infografik »Radeln ist gut für die Allgemeinheit«. Ohne Angabe, wer wie solche Zahlen berechnet hat, ist das eine höchst unseriöse Publikation. Die Behauptung, Fahrradfahren bringe einen gesellschaftlichen Nutzen von 0,23 Euro pro Kilometer, ist in dieser Form lächerlich. Leider ist so etwas beim BUND kein Einzelfall. Bitte bemühen Sie sich um etwas mehr fachliche Seriosität.

Reinhart Schultz, Unterhaching

In einem Mitglieder Magazin kann nicht jede veröffentlichte Zahl mit wissenschaftlicher Quelle versehen werden. Dennoch achtet die Redaktion natürlich darauf, dass sie seriös ermittelt wurde. Der gesellschaftliche Nutzen des Radfahrens wird von mehreren Studien belegt. So wurden für Großbritannien, Österreich und die ganze EU jeweils vergleichbare Beträge errechnet. Als Basis unserer Grafik diente eine Berechnung der Stadtplaner von Kopenhagen (Süddeutsche Zeitung, 12.5.17). Ihre Ergebnisse stellen einen Mittelwert dar.

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift, behält sich aber Kürzungen vor. Eine erweiterte Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter ► www.bund.net/bundmagazin – etwa vier Wochen nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe.

»Das aufrüttelnde, faktenreiche Buch ist ein Augenöffner und wichtiger Beitrag zur laufenden Debatte um den Einsatz von Pestiziden.«

Dagmar Röhrlich, Deutschlandfunk



240 Seiten
Klappenbroschur
Auch als E-Book

www.deuticke.at



Auf zur Tour d'Allée

Die »Deutsche Alleenstraße« wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Ein schöner Anlass, um auf den unschätzbaren Wert der Alleen als Natur- und Kulturerbe hinzuweisen – und um die längste Kulturstraße



Deutschlands einmal besonders zu würdigen. Der BUND M-V ruft gemeinsam mit dem Radsportverein »Tour d'Allée« und anderen Verbänden zu einer Fahrradfernfahrt auf. Von Sellin auf Rügen bis hinunter nach Reichenau am Bodensee sollen die Räder rollen, über 1900 Kilometer weit! Los geht es am 1. Juni um 10 Uhr in Sellin.

Wollen Sie mit dabei sein, auf dem Rad oder entlang der Strecke? Wir brauchen Ihre Unterstützung, damit dieses Projekt ein Erfolg wird. Mehr dazu: ► www.bund-mv.de

Wer hat das schönste Foto?

Bis zum zweiten Weltkrieg säumten Alleen die meisten unserer ortverbindenden Wege und Straßen.

Rügen: Fahrradtour auf einem Abschnitt der »deutschen Alleenstraße«.

Mit dem Wunsch nach grenzenloser Automobilität änderte sich das Bild – viele Alleen verschwanden. Doch noch ziehen sie sich über etwa 25000 Kilometer wie grüne Adern durch Deutschland. Der BUND setzt sich seit Langem dafür ein, sie zu erhalten. Unser Fotowettbewerb »Lebendiges Kulturerbe Alleen« soll erneut darauf aufmerksam machen, wie gefährdet viele Alleen sind, und wie nötig es ist, neue zu pflanzen.

Machen Sie mit – schicken Sie Ihre schönsten Alleenfotos (maximal vier) bis zum 16. September an: Katharina Dujesiefken, Tel. (0385) 52 13 39 14, katharina.dujesiefken@bund.net. Mehr dazu unter:

► www.allee-des-jahres.de

30 Jahre Erd-Charta

Kürzlich jährte sich zum 30. Mal der Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen zur Nachhaltigkeit. Er hatte erstmals eine »Charta der Erde« als Leitlinie unseres Handelns angeregt. Da sich die Regierungen beim Erd-Gipfel in Rio 1992 nicht auf Eckdaten einer »nachhaltigen Entwicklung« einigen konnten, gründete sich eine zivilgesellschaftliche Initiative für eine Erd-Charta

'von unten'. Hunderte von Organisationen und Tausende Einzelpersonen wirkten daran mit.

Als zentrale Erklärung ethischer Prinzipien für eine weltweit nachhaltige Entwicklung ruft die Charta zu einer globalen Partnerschaft auf. Ihr Ziel: eine gerechte, nachhaltige und friedvolle Weltgemeinschaft.

Um Entwicklungsbedürfnisse heutiger wie künftiger Generationen im Norden wie Süden gleichermaßen zu berücksichtigen, bezeichnet die Charta vier Bereiche. Sie müssten reflektiert und in bewusstes Handeln umgesetzt werden: Achtung vor der Natur, Gerechtigkeit, Demokratie sowie Gewaltlosigkeit und Frieden.

Vor 18 Jahren gab der BUND gemeinsam mit der »Ökumenischen Initiative Eine Welt« die erste deutsche Fassung der Erd-Charta heraus. Die ÖIEW koordiniert die Erd-Charta in Deutschland und bietet hierfür eine ganzheitliche Bildungs- und Bewusstseinsarbeit. Zum Tag der Erd-Charta am 29. Juni lädt sie herzlich dazu ein, die Charta vielerorts zu feiern. Interessierte können Referent*innen für Veranstaltungen und Workshops bei ihr anfragen.

► www.erdcharta.de

Die Zahl

2027

... soll das Endlager Schacht Konrad bei Salzgitter nun angeblich bereitstehen (so die Bundesgesellschaft für Endlagerung). Damit würde das Endlager für schwach und mittelradioaktiven Atommüll weitere fünf Jahre später fertig als geplant. Wechselnde Betreiber haben bereits viele Jahreszahlen für die Inbetriebnahme des Schachtes Konrad genannt. Ungeachtet davon findet es der BUND falsch, an dem Lager festzuhalten. Es entspricht nicht mehr dem technischen Standard, die Lagerung in dem alten Bergwerk wäre heute nicht mehr genehmigungsfähig. Ein Auswahlverfahren gab es nie, die Rückholung des Atommülls kann nicht gewährleistet werden, auch ist das Lager zu klein für allen schwach und mittelradioaktiven deutschen Atommüll. Wir fordern daher ein neues Suchverfahren.



KURZ & GUT



»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus unserem Verband und dem Umwelt- und Naturschutz tun einfach gut. Ein paar aus jüngster Zeit haben wir für Sie ausgewählt.

► Anfang April wurde in der **Lausitz** erstmals seit Ewigkeiten ein **Luchs** entdeckt. Der Kater war vor zwei Jahren im Harz von Forscher*innen an einem Rehriß markiert worden. Nun bekam ihn ein Fotograf im äußersten Osten Deutschlands vor die Linse (siehe Foto), **220 Kilometer entfernt**. Eine dicke Überraschung – Luchse gelten nicht als Langstreckenläufer. Noch besser: Ein Erstnachweis dieser so gefährdeten Art gelang bereits im Januar im **Hainich**, und im Februar erst der zweite Nachweis im **Thüringer Wald**.

► BUND ist **deutscher Meister**: Welcher Umweltverband hat im letzten Jahrzehnt die meisten **Allianzen mit Gewerkschaften oder Sozialverbänden** geschlossen, um Deutschland nachhaltiger zu machen? Im Auftrag des Umweltministeriums ermittelte das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung: eindeutig der **BUND**! Ein »gefühltes« Markenzeichen und ein langjähriges Plus unserer Arbeit wurde so erstmals wissenschaftlich belegt.

► **1,5 Millionen Adelpinguine** haben Wissenschaftler auf den abgelegenen Danger Islands im Osten der **Antarktischen Halbinsel** entdeckt. Der kleine Pinguin ist als Brutvogel der Antarktis bekannt. Eine Expedition zu der schwer zugänglichen Inselgruppe übertraf aber nun alle Erwartungen. Zwar gilt der Adelpinguin derzeit als **ungefährdet**. Doch einige Kolonien zeigen bereits Verluste durch die Eisschmelze.

► Ende Februar entschied das Bundesverwaltungsgericht: **Fahrverbote für Dieselfahrzeuge sind möglich**. Dafür hatte sich der BUND seit Langem eingesetzt. Der Vorsitzende Hubert Weiger kommentierte: »Endlich ist **höchst-richterlich bestätigt**, dass Kommunen zum Schutz ihrer Bürger Fahrverbote erlassen können. Es rächt sich nun, dass die 2,5 Jahre Dieselskandal nicht genutzt wurden, um die Gesundheit der Menschen zu schützen, sondern vor allem um die Renditen der Autohersteller zu sichern.«

► Die **Naturstrom AG** feierte dieses Frühjahr **20. Geburtstag**. Der erste bundesweite Anbieter von **100 Prozent Ökostrom** wurde am 16. April 1998 gegründet. Nur zwei Wochen darauf war die **Liberalisierung des deutschen Strommarktes** Gesetz – erstmals konnten die Bundesbürger frei wählen, wer ihnen Energie liefert. Vor allem im Zuge der Klimakrise und des Atomausstiegs wuchs die Zahl der Kunden sprunghaft an. Heute beliefert Naturstrom **260 000 Haushalte** mit Ökostrom und Biogas. Der BUND gratuliert!

► Polen hat mit der **Abholzung** Zehntausender zum Teil sehr alter Bäume im **Urwald Bialowieza** gegen Europäisches Recht verstoßen. Das entschied Mitte April der Europäische Gerichtshof. Damit waren die europaweiten Proteste von Umweltaktivist*innen und eine Klage der EU-Kommission erfolgreich. An der Grenze zu Weißrussland liegt einer der **letzten intakten Urwälder Europas**, geschützt als UNESCO-Weltnaturerbe und Natura 2000-Gebiet. Der BUND unterstützt die Forderung, nun den gesamten polnischen Teil des Urwalds als Nationalpark auszuweisen.

► Kein Müll am Strand beim **Umweltfestfestival Horizonte-Zingst** (26. Mai – 3. Juni): Der BUND informiert an der Seebrücke über Meeressmüll, bietet Alternativen zu Einweg an und lädt zu **Mitmachaktionen** ein. Am **28. Mai** diskutiert unsere **Meeresschutzexpertin Nadja Ziebarth** darüber, was nötig ist, um unsere Meere vom Müll zu befreien. Am 2. Juni startet die **Tour de Meeressmüll** ab Zingst entlang der Ost- und Nordsee. Mitfahren möglich!



Natura 2000-Tag Viel wert

Am 21. Mai feiert die Europäische Union zum zweiten Mal den Natura 2000-Tag. Grund zum Feiern hat sie in der Tat: Mit über 27 000 Gebieten und einer Fläche von 1,15 Millionen Quadratkilometern ist Natura 2000 das größte Netzwerk von Schutzgebieten weltweit – mehr als dreimal so groß wie die Bundesrepublik. 213 Lebensraumtypen und über tausend Tier- und Pflanzenarten finden sich in den Anhängen der FFH-Richtlinie, über 500 Vogelarten in der Vogelschutzrichtlinie.

Das Netzwerk birgt immenses Potenzial – nicht nur für die Natur. Eine BUND-Studie dokumentierte, dass Natura 2000 zugleich UNESCO-Weltkulturerbestätten schützt. Auch sein Mehrwert für andere Schutz-



güter – wie Erholung und Gewässerqualität – hat der BUND untersucht: Überall ließ sich hier ein positiver Zusammenhang feststellen.

Eine besonders wichtige Rolle kommt dem Netzwerk bei der Umsetzung der EU-Gewässerpolitik zu. Deren Ziel, bis 2027 alle Seen und

Flüsse in einen wieder möglichst naturnahen Zustand zu versetzen, lässt sich nur mit dem Schutz der verbliebenen Auen erreichen. Die Hälfte der deutschen Auen liegt in Natura 2000-Gebieten.

Doch die heutige Bedeutung des Netzwerks ist hart erkämpft, auch gegen die hiesige Verwaltung. Dreimal schon hat die EU Deutschland verklagt, weil es Natura 2000 nur mangelhaft umsetzt. Überall fehlen Geld, Personal und der politische Wille der Bundesländer.

Natura 2000 bleibt das wichtigste Werkzeug im europäischen Naturschutz – daher feiern wir das Netzwerk am 21. Mai. Bei der Europawahl 2019 wird sich der BUND für eine Stärkung dieses Schutznetzes starkmachen.

► www.bund.net/natura2000

Ökotipp Solidarisch wirtschaften

Wollen Sie künftig genauer wissen, woher Ihr Essen stammt? Dann könnte Sie das Modell »Solidarische Landwirtschaft« interessieren. Denn das bietet eine Alternative zur anonymen Warenwelt im Supermarkt.

Als »Solawi« vereinen sich meist Bauernhöfe oder Gärtnereien mit einer Gruppe Verbraucher*innen. Und die nehmen nicht nur Nahrungsmittel ab, sondern beteiligen sich auch an der Planung und an den Arbeitseinsätzen der Betriebe.

Diese Einsätze bringen beide Seiten zusammen.

Die Gruppe garantiert die Produkte abzunehmen und finanziert die Ernte sowie im Vorfeld alles, was nötig ist, um sie zu erzeugen. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte.

Die meisten Solawis erheben Monats- und Jahresbeiträge, die nach Ernteanteilen gezahlt werden.

So erhalten die Mitglieder Produkte und Erzeugnisse des Hofes wie Feldfrüchte, Brot oder Käse. Sie erleben, wie ihre Ernährungsentscheidung die Kulturlandschaft gestaltet. Und wie sie soziales Miteinander, Naturschutz und eine zukunftsfähige Landwirtschaft ermöglicht.

Bundesweit gibt es bereits 173 Solawi-Betriebe und 115 Solawi-Initiativen. Für die Höfe stellt die Solidarische Landwirtschaft ein reizvolles Wirtschaftsmodell dar – losgelöst von den Triebkräften des Marktes und der Selbstausbeutung. Zudem stärken Solawis das wechselseitige Verständnis und geben somit der Agrarwende wichtige Impulse.

*Wie sich einer Solawi anschließen?
Wie vielleicht selbst eine gründen?
Mehr dazu unter ► www.solidarische-landwirtschaft.org*

Weitere Ökotipps des BUND finden Sie hier: ► www.bund.net/oekotipps



Gerettete Landschaft

Waldwege verkehrssicher zu machen, kostet Geld. Die sächsische Kleinstadt Lichtenstein bei Zwickau wollte daher im geschützten »Schubertgrund« jeden fünften Baum fällen und das Holz verkaufen. Daraufhin sammelte die BUND-Ortsgruppe erfolgreich Spenden und konnte so den Aderlass verhindern. Der Schubertgrund bleibt damit ein prächtiger und totholzreicher Lebensraum für viele Käfer, Vögel etc.

Neue Bundesregierung

Gefragt sind Mut und Weitblick



Die neue schwarz-rote Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel steht vor gewaltigen Herausforderungen – nicht zuletzt, weil sich die Klimakrise beschleunigt und das Artensterben dramatische Ausmaße angenommen hat. Um dem gerecht zu werden, benötigen Union und SPD politischen Mut und Weitblick. Denn groß ist der Widerstand der wohlorganisierten Lobbygruppen in Berlin gegen eine ökologisch orientierte Politik. Die gravierenden Veränderungen unserer Umwelt aber erlauben keinen Aufschub mehr: Die Regierung muss nun handeln.

So muss sie entschiedener das Klima schützen. Dazu dringend nötig: der Kohleausstieg bis spätestens 2030. Und die alten, besonders schmutzigen Kohlemeiler müssen schon in den nächsten zwei Jahren vom Netz. Die geplante »Kohlekommission« ist nur gerechtfertigt, wenn sie in den betroffenen Bundesländern die gesellschaftliche Akzeptanz für den Ausstieg herstellt und zu gesetzlich verbindlichen Beschlüssen führt. 2019 zum Beispiel muss die Regierung ein starkes Klimaschutzgesetz verabschieden, das seinen Namen verdient.

Messlatte der Regierungspolitik müssen die Klimaschutzziele des Pariser Vertrags von 2015 sein. Dieser zwingt uns, den nationalen Ausstoß von Treibhausgasen deutlicher zu senken als bisher geplant. Gelingen wird das nur, wenn sich die Regierung für eine Bürgerenergiewende und einen schnelleren naturverträglichen Ausbau der erneuerbaren Energien einsetzt.

Meinen es Umweltministerin Svenja Schulze und Agrarministerin Julia Klöckner ernst mit dem Satz im Koalitionsvertrag: »Die Bienen liegen uns am Herzen«? Dann müssen sie jetzt rasch Beschlüsse fassen, die das Insektensterben stoppen. Sofort aus unseren Regalen verschwinden müssen die »Neonikotinoide« genannten Nervengifte. Und Glyphosat gehört noch in dieser Legislaturperiode deutschlandweit verboten. Julia Klöckner bezweifelt, dieses schlimmste aller Pflanzengifte verbieten zu können. Doch sie kann sehr wohl – und muss – bei einer nationalen Zulassung Verbote und Auflagen anordnen, um inakzeptable Risiken für die Umwelt abzuwenden.

Auch ihre Verkehrspolitik muss die Bundesregierung gründlich neu orientieren. Zum Beispiel an der Umweltpolitik, die sie auf EU-Ebene mitbeschlossen hat, etwa der Luftreinhalte-Richtlinie in den Städten. Seit Jahrzehnten klüngelt die Regierung mit der Automobilindustrie – was nun endlich ein Ende haben muss. Das gemeinsame Krisenmanagement war bislang einzig darauf ausgelegt, Fahrverbote zu vermeiden – und ist damit komplett gescheitert.

Zu schmutzige Diesel-Pkw müssen auf Kosten der Hersteller nachgerüstet werden. Die Regierung muss zudem garantieren, ihren Klimaschutzplan im Bereich Verkehr einzuhalten (2030: 40 bis 42 Prozent weniger CO₂ als 1990). Die überfällige Verkehrswende erfordert auch, mehr Verkehr zu vermeiden – was politisch bislang so gut wie keine Rolle spielt.

Eine Fortdauer der Handelspolitik hieße, die Ausbeutung von Mensch und Natur noch zu beschleunigen.

Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung muss sich endlich in allen Ressorts durchsetzen. Dazu hat sich die Bundesregierung national und international verpflichtet. Doch eine ökologische Finanzreform etwa sucht man vergeblich im Koalitionsvertrag. Und eine Fortdauer der bisherigen Handelspolitik (einschließlich der Rüstungsexporte) hieße, die globalen Flüchtlingsströme und die Ausbeutung von Mensch und Natur noch zu beschleunigen.

Das neue Kabinett der Bundeskanzlerin präsentiert sich auf dem Papier deutlich verjüngt. Doch sind sich die Ministerinnen und Minister von Union und SPD ernsthaft bewusst, dass es kein Weiter-So geben darf? Die neue Regierung muss auf der Grundlage zukunftsfähiger Konzepte handeln. Als Nachhaltigkeitsverband wird sich der BUND nachdrücklich für die Ziele des Gemeinwohls einsetzen.

Hubert Weiger

... ist Vorsitzender des BUND.

Saubere Energie

25 €
je Wechsel
für Gas

+

25 €
je Wechsel
für Strom



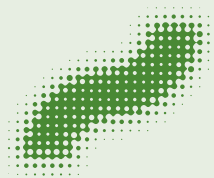
NATURSTROM-Wildblumenwiese
Hiltoltstein



Jetzt wechseln und 25 € Startguthaben je Strom- bzw. Gaszähler erhalten: www.naturstrom.de/energie18

- Strom aus Wasser- und Windkraft
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel, ausgezeichnete Kundenservice

NATURSTROM AG
Düsseldorf
Tel.: 0211 77 900-300
www.naturstrom.de



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT



Rettet die Insekten!

Wolfgang Willner: Insektenporträts S. 12-20

»Hin und her und rundherum – kriecht es, fliegt es mit Gebrumm.« Das erlebte nicht nur Onkel Fritz so, im Kampf mit den Maikäfern, vor 150 Jahren bei »Max und Moritz«. Nein, früher waren die Insekten viel gegenwärtiger. Sollten Sie es nicht selbst noch erlebt haben, fragen Sie Ihre Eltern oder Großeltern: Mit jedem Frühjahr erwachte draußen das Milliardenheer der kleinen Kerbtiere zu neuem Leben. Überall krabbelte es, zirpte es, summte es. An warmen Tagen war die Luft erfüllt von Fliegen und Käfern aller Art, von Schmetterlingen und Bienen. Ein Schauspiel, das heute rar geworden ist. Natürlich können (manche) Insekten auch sehr lästig sein, nicht jeder wird sie deshalb vermissen. Doch für die biologische Vielfalt, für die Zukunft der Ökosysteme und damit auch für unser Überleben sind Insekten schlicht unentbehrlich. Sie verdienen unseren bestmöglichen Schutz.

Einfach unersetzlich

Eine Welt ohne Insekten? Undenkbar. Ihr natürlicher Wert ist gar nicht hoch genug zu schätzen.

Wer beschreiben will, welche Bedeutung Insekten für unsere Erde haben, muss zu Superlativen greifen. Da ist ihre schiere Vielfalt: Rund eine Million Insektenarten wurde bisher beschrieben, über 60 Prozent aller heute bekannten Tiere. Vor allem in den Tropen rechnet die Wissenschaft mit etlichen weiteren Millionen noch unentdeckten Insekten.

Dazu kommt die Vielzahl, in der bestimmte Insekten auftreten. So übersteigt die globale Biomasse aller Ameisen die von uns Menschen bei Weitem. (Sie übertrifft auch die Biomasse aller übrigen Insekten zusammen.) Insekten spielen deshalb eine überragende Rolle für praktisch alle Landlebensräume – auch darum, weil sie weltweit etwa die Hälfte der grünen Pflanzenmasse fressen. Für Nachschub sorgen sie (genauer: die Blütenbesucher unter ihnen) dadurch, dass sie es sind, die die meisten Pflanzen bestäuben.

Nahrhaft

Fast 90 Prozent aller Pflanzen sind für ihre Fortpflanzung zumindest teilweise auf Insekten angewiesen. Dazu zählen viele wichtige Nutzpflanzen – die menschliche Ernährung ist abhängig von dieser Bestäubungsleistung. Nicht nur wegen des Honigs hält der Mensch also seit Jahrhunderten Bienen: Die Arbeiterinnen eines einzigen Bienenstocks können täglich zwei bis drei Millionen Blüten anfliegen.

Doch Insekten sichern nicht nur unsere Ernährung. Sie bilden die Nahrungsgrundlage unzähliger anderer

Tiere. 60 Prozent der heimischen Vogelarten fressen hauptsächlich Insekten. Und viele weitere Vögel fangen wenigstens zur Brutzeit Insekten, um damit ihre Jungen zu füttern. Die Hauptnahrung stellen Insekten außerdem für Fledermäuse, für viele Amphibien und Reptilien oder für Spinnen dar.

Gefressen werden Insekten auch von ihresgleichen. Räuberische Insekten sind in der Natur die wichtigsten Fleischfresser, die von Pflanzenfressern leben – sie fressen mengenmäßig weit mehr als alle großen Fleischfresser zusammen. Auch das ein Hinweis auf ihre immense Bedeutung für die Biosphäre.

Faszinierend

Abgesehen von ihrer ökologischen und ökonomischen Bedeutung faszinieren uns Insekten in vielerlei Hinsicht: ob wegen der Fülle ihrer Lebensformen, ihrer – nah betrachtet – oft bizarren Gestalt, ihrer betörenden Farben. Oder denken wir an die komplexe Organisation staatenbildender Insekten, das Wunderwerk eines Ameisenhaufens oder Wespennestes.

Ein Sommertag ohne das Zirpen der Grillen, das Gaukeln der Schmetterlinge, das Brummen der Käfer – und ohne all die anderen Tiere, die von ihnen leben? Nein, das ist einfach unvorstellbar. So weit dürfen wir es niemals kommen lassen.

Kai Frobel



... ist Sprecher des BUND-Arbeitskreises Naturschutz.



Links: Der Große Eichenbock (Heldbock) ist europaweit geschützt. Oben zwei von zahllosen bedrohten Tagfaltern: Maivogel und Großer Schillerfalter.

Gift und Gülle

Heute fliegen weit weniger Insekten herum als noch vor einem Vierteljahrhundert – so das Fazit einer Studie aus Nordrhein-Westfalen, die vor einigen Monaten für Wirbel sorgte. Für diesen Rückgang gibt es plausible Gründe.

Große Aufmerksamkeit erregte im vergangenen Oktober eine Studie aus Krefeld. Ehrenamtliche Biologen konnten dank langjähriger Feldforschung einen drastischen Schwund von Fluginsekten belegen. Im Schnitt ging die Menge – genauer: die Biomasse – der Insekten, die an 60 Orten vor allem im Rheinland in ihre Netze flogen, binnen 27 Jahren um etwa drei Viertel zurück.

Wie ist dieser erschreckende Verlust zu erklären? Auch wenn das im Einzelnen noch nicht erforscht ist – die Ursachen des Insektensterbens liegen auf der Hand. Um zu retten, was noch zu retten ist, sollten wir den mutmaßlich wichtigsten Faktoren rasch etwas entgegenzusetzen. Diese sind:

1. Verarmung der Landschaft

Die industrielle Landwirtschaft hat Deutschland eines Großteils seiner einstigen Vielfalt beraubt. Ob Weiden und Streuwiesen, Hecken oder feuchte Senken – verbreitet fielen sie in den letzten Jahrzehnten der »Flurbereinigung« zum Opfer. Aus einer klein parzellier-

ten und artenreichen Kulturlandschaft wurde so eine eintönige und strukturarme Agrarwüste, die Wildtieren und Wildpflanzen kaum noch Nischen bietet.

Ihre intensive Bewirtschaftung mit immer größeren Maschinen und schnellwüchsigen Sorten sowie das Verschwinden von Ackerbrachen und Feldrändern taten ein Übriges. All dies verdrängte die Natur und damit die Mehrzahl der Insekten aus unserer Kulturlandschaft.

2. Agrargifte

Die intensive Landwirtschaft hat viele Nachteile. Mit der großflächigen Vermaischung und Verrapsung, eintöniger Fruchtfolge und anfälligen Hochleistungssorten züchtet sie sich die passenden »Schädlinge« förmlich heran. Als Antwort auf dieses hausgemachte Problem greifen Bauern und Bäuerinnen zu immer wirksameren Giften. Weltweit am häufigsten kommt heute Glyphosat zum Einsatz. Es tötet jede Pflanze, die nicht gentechnisch so verändert wurde, dass sie den Einsatz überlebt. Damit trägt Glyphosat ganz maßgeblich zum Artensterben in der Agrarlandschaft bei.

Taurige Berühmtheit erlangte auch die Stoffgruppe der Neonikotinoide. Diese Nervengifte stören unter anderem das Orientierungsvermögen der Bienen und schwächen ihr Immunsystem. Problematisch und wenig untersucht ist schließlich auch die kombinierte Wirkung verschiedener Pestizide auf Wildtiere.

Übrigens: In der ökologischen Landwirtschaft sind chemisch-synthetische Pestizide tabu.

3. Überdüngung

Deutschland hat nicht nur in den Städten ein Stickstoffproblem, beim Kampf gegen die Luftverschmutzung durch dreckige Diesel. Gravierend wirkt sich ein Zuviel an Stickstoff auch in der Natur aus. Hauptverantwortlich ist hier wieder die Agrarindustrie. Mittels Kunstdünger und der Gülle aus der Massentierhaltung gelangt sehr viel Stickstoff in die Umwelt. Regional kommt es dadurch zur Überdüngung von Böden und Gewässern. Zudem wird der Stickstoff großräumig über die Luft verbreitet.

Betroffen von dieser unerwünschten flächenhaften Düngung sind alle Lebensräume. Geschädigt werden auch streng geschützte Lebensräume, deren Wert gerade darin besteht, dass sie von Natur aus nährstoffarm sind und vielen spezialisierten Pflanzen- und Tierarten ein Refugium bieten. Unter ihrer Entwertung leiden nicht zuletzt zahllose Insektenarten.





Nicht nur Insekten wie Kreiselwespe (links unten) und Kahlrückige Waldameise sind vom Verlust ihrer Lebensräume bedroht – die heimischen Spinnen dürften von den Gefährdungsfaktoren ähnlich stark betroffen sein (oben: Rote Röhrenspinne).

4. Intensive Forstwirtschaft

Deutschlands zweitwichtigste Landnutzung ist die Forstwirtschaft. Doch sie nutzt den Wald nach wie vor mit zu hoher Intensität. So hinterlassen schwere Erntemaschinen im Wirtschaftswald verdichtete Böden, es gibt viel zu wenige alte Bäume und kaum dickes modernes Holz – wichtige Lebensräume für eine Fülle von Insekten. Pestizide, die zur Bekämpfung von Schwammspinner, Maikäfer und Co. versprüht werden, machen der Insektenfauna zusätzlich zu schaffen. Naturwälder und Waldwildnis frei von forstlichen Eingriffen sind hingegen noch immer Mangelware.

5. Versiegelter Boden

Die deutsche Wirtschaft wächst, und mit ihr die Zahl neuer Siedlungen, neuer Gewerbegebiete und Straßen. 66 Hektar fruchtbarer Boden verschwinden derzeit jeden Tag unter Asphalt und Beton, Lebensraum unzähliger Insekten, oberirdisch wie unterirdisch. Eigentlich wollte die Bundesregierung diesen Verlust bis 2020 auf 30 Hektar bremsen. Doch sie tat nichts dafür. Nun will sie bis 2030 auf unter 30 Hektar kommen – und wird auch dieses Ziel verfehlen, wenn sie das Problem nicht bei der Wurzel packt (etwa mit einer Vorschrift, dass jede Neuversiegelung anderswo durch einen Rückbau von Straßen, Parkplätzen et cetera ausgeglichen wird).

6. Tödliches Licht

Wussten Sie, dass die Mehrheit der Insekten nachtaktiv ist? Und die meisten Arten von Licht angezogen werden? Geschätzt eine Milliarde Insekten lassen ihr Leben in einer einzigen Sommernacht allein an Deutschlands Lampen. Sie verbrennen oder sterben aus Erschöpfung. Zudem stört das künstliche Licht ihren Tag-Nacht-Rhythmus und ihr Jagd- und Fortpflanzungsverhalten.

Die Lichtverschmutzung nimmt weltweit zu, wie Satellitenbilder Jahr für Jahr dokumentieren. Auch in Deutschland, obwohl hier immer mehr LED-Lampen zum Einsatz kommen. Diese sind zwar relativ insektenverträglich, im Betrieb aber deutlich günstiger. Das führt dazu, dass viele Kommunen ihre Beleuchtung ausweiten.

7. Naturfeindliche Privatgärten

Drei Prozent unserer Landesfläche nehmen private Gärten ein. Darin verteilen die Deutschen jedes Jahr rund 600 Tonnen Pestizide. Wegen diesem Gifteinsatz und ihrer häufig sterilen Gestaltung eignen sich viele Gärten nur sehr eingeschränkt als Lebensraum für Insekten. Dabei wären sie so wichtig als Oasen der biologischen Vielfalt in der heute stark verarmten Kulturlandschaft.

SZ

Wir müssen sofort handeln

Dank der Krefelder Studie wurde das Insektensterben in unseren Breiten erstmals einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Wie ist die Studie einzuordnen? Und was muss aus ihr folgen? Professor Johannes Steidle ist Tierökologe am Institut für Zoologie der Universität Hohenheim. Mit ihm sprachen Silvia Bender, Leiterin der BUND-Abteilung Biodiversität, und Redakteur Severin Zillich.

Herr Steidle, sind die Ergebnisse der Krefelder aussagekräftig und repräsentativ?

Ich denke: ja. Bekanntlich wurden sie überwiegend in NRW erhoben und sind erst einmal hierfür gültig. Doch wir verfügen auch über andere Daten. Die Roten Listen des Bundesamtes für Naturschutz und viele andere, auch europaweite Studien liefern uns Belege für eine massive Abnahme von Insektenarten.

Die Krefelder Studie ergab nun, dass außerdem auch die Zahl der Individuen abnimmt, ihre Biomasse. Für viele Leute, die sich damit länger beschäftigen, kam dieser Befund kaum überraschend. Man kann die Studie also sicher verallgemeinern. Warum sollte NRW auch andere Ergebnisse liefern als der Rest Deutschlands? Es wurden immerhin 63 Standorte untersucht.

Und der Schwund begann wohl nicht erst vor 25 Jahren. Sie haben in einem Vortrag Studien zitiert, die einen starken Rückgang der Insekten schon zwischen den 1950er und 80er Jahren dokumentieren.

Genau, ganz neu ist dieses Phänomen also nicht.

Forschen Sie an Ihrem Lehrstuhl direkt über das Insektensterben?

Eher nein, wir haben in den letzten Jahren hauptsächlich die Entstehung neuer Arten untersucht, nicht ihr Aussterben. Weil das Problem des Insektensterbens

aber nun so akut geworden ist, haben wir begonnen, auch in diese Richtung zu forschen. So gelang es jüngst mit einer Bachelorarbeit, deutliche Abwärtstrends bei zwei Wildbienenarten nachzuweisen. Zudem untersuchen wir, wie seltene Insekten mit Pheromonfallen leichter erfasst werden können.

Für wie bedenklich halten Sie die ökologischen Folgen des Insektensterbens?

Insekten bilden einen erheblichen Bestandteil praktisch aller Ökosysteme. Wir Menschen hängen von diversen Leistungen dieser Systeme ab: Sie liefern uns frisches Wasser, frische Luft, die Bestäubung der Pflanzen und so weiter ... Fällt ein elementarer Teil dieser Systeme weg, funktioniert all das nicht mehr. Wenn also richtig ist, was in den Lehrbüchern steht – und ich selbst gebe das in meinen Vorlesungen wieder –, stehen wir ziemlich knapp vor einer Katastrophe.

Nicht wenige halten das Insektensterben für letztlich geringfügig, eine Petitesse ...

Und das ist ein riesiges Problem. Insekten haben keine große Lobby, sie werden zumeist eher negativ betrachtet: Die nerven im Sommer ja nur! Auch in Medien wie »Spiegel Online« wird das Problem gerne einmal lächerlich gemacht. Was natürlich völlig unangemessen ist.

Gefährdete Schönheiten: Gebänderte Heidelibelle – Walker – Ameisenjungfer – Italienische Schönschrecke (von links).



Einfluss auf das Insektensterben hat sicher ein Bündel von Faktoren, vor allem aber – aus Sicht des BUND – die industrielle Landwirtschaft. Gibt es daran aus wissenschaftlicher Sicht irgendeinen Zweifel?

Nein. Dass die Landwirtschaft ein massives Problem darstellt, ist offensichtlich, das kann jeder Laie nachvollziehen. Läuft man hinaus in die Felder, sieht man: Da stehen meist nur noch Nutzpflanzen, und am Ackerrand vielleicht mal ein schmaler Grasstreifen. Wo sollen da noch Insekten leben? Für die ist das so wertlos wie ein geteilter Parkplatz.

Der Punkt ist: Viele Insektenarten sind spezialisiert auf ganz bestimmte Pflanzen. Werden diese verdrängt und vergiftet, finden wir auch die entsprechenden Insekten nicht mehr.

Was ergibt sich daraus für Politik und Forschung?

Wir benötigen einen massiven Wandel unserer Landwirtschaft. Dabei will ich die Schuld gar nicht allein den Landwirten zuschieben, von wegen: Die sollen mal nachhaltig produzieren ... Die verdienen oft nicht viel und können sich die nötigen Maßnahmen für den Naturschutz nicht leisten. Ich habe mit etlichen gesprochen – das sind im Grunde Getriebene eines falschen Systems. Die Agrarpolitik muss ihnen finanziell weit bessere Anreize bieten, nicht mehr so katastrophal zu wirtschaften.

Völlig vorbehaltlos müssen wir jetzt überlegen: Wie bekommen wir die biologische Vielfalt zurück in die Agrarlandschaft? Und das dann rasch umsetzen! Das Allermeiste, was die EU im Rahmen des »Greenings« der Landwirtschaft bisher fördert, erscheint vor dem Hintergrund des Insektensterbens schlicht wirkungslos. Ob es da um die Förderung von Leguminosen oder das Nutztier Honigbiene geht – wir müssen wirklich jede Maßnahme darauf abklopfen, ob sie wirklich etwas bringt für die Biodiversität.

Und die Forschung?

Eine Studie, wie sie die Krefelder angestellt haben, ist an einem klassischen Forschungsinstitut schwer vorstellbar. Die haben ja in den 90er Jahren im Prinzip ins Blaue hinein angefangen, Proben zu nehmen – während wir uns immer an konkreten Hypothesen orientieren. Für eine solche Studie hätte ich kaum Chancen auf Förderung. Andererseits hätte man natürlich früher darauf kommen können, ein öffentlich finanziertes Insekten-Monitoring zu starten, wie es jetzt erst geplant ist und hoffentlich bald umgesetzt wird.



Professor Johannes Steidle.

Nach weiteren Untersuchungen rufen nicht zuletzt jene, die weiter auf Zeit spielen und die Konsequenzen der Krefelder Studie scheuen.

Genau, die Frage ist ja: Wie wahrscheinlich ist es, dass wir uns irren, wenn wir aus dieser Studie auf ein Insektensterben schließen? Ich meine: sehr unwahrscheinlich. Wir müssen also sofort handeln, für weitere langfristige Studien fehlt schlicht die Zeit. Ich schätze, zehn bis fünfzehn Jahre bleiben uns noch, um hier gegenzusteuern.

Wie beurteilen Sie die anhaltende Diskussion über das Insektensterben?

Aufgeregt hat mich die Debatte um Glyphosat: Im Zentrum stand da die Frage, ob dieses Pestizid womöglich Krebs erregt. Dabei ist das doch völlig zweitrangig! Glyphosat zerstört wie wohl kein anderes Mittel die Vielfalt der Pflanzen, und damit die Grundlage unserer Insektenfauna – was viel, viel wesentlicher ist. Hier müssen wir dringend nach Alternativen suchen.



Langenfeld summt

Der BUND engagiert sich mitunter gezielt für den Schutz von Insekten. Doch letztlich kommt fast jede unserer Aktivitäten den kleinen Tieren zugute – von den bundesweiten Kampagnen bis zur Biotoppflege der lokalen Gruppen.

Halten wir fest: Wer die bedrohliche Lage unserer Insekten verbessern will, muss vor allem bei der Landwirtschaft ansetzen. Für den BUND bedeutet das, sein langjähriges Engagement für eine bäuerliche und ökologische Landwirtschaft mit viel Einsatz weiterzuführen. Und dieser Einsatz reicht bis in unsere Gründungszeit zurück. Schon in den 1970er und 80er Jahren gehörte der Kampf gegen die »Flurbereinigung«, die Ausräumung und Verödung der Agrarlandschaft, zu unseren wichtigsten Anliegen. Dabei ist es bis heute geblieben. Mit alljährlichen Großdemos zur Grünen Woche oder Kampagnen wie zuletzt gegen Glyphosat macht der BUND deutlich: Wir haben sie satt, die immer intensivere und industriellere Landwirtschaft.

Schmetterlinge und Bienen

Viele unserer übergeordneten Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, die biologische Vielfalt zu schützen.

Und damit natürlich auch die Insekten. Ob der BUND sich für mehr Wildnis und große Schutzgebiete ausspricht oder für eine umweltgerechte Verkehrspolitik, ob wir einen wirksamen Klimaschutz fordern oder generell ein politisches Primat für die Nachhaltigkeit.

Gezielt setzt sich der BUND seit Langem für die heimischen Schmetterlinge ein. Viele Jahre riefen wir zur Teilnahme am »Abenteuer Faltertage« auf (und tun dies auf regionaler Ebene bis heute). Zahllose Mitglieder und Gruppen beobachten und zählen Schmetterlinge, gestalten Gärten, Balkone und öffentliches Grün möglichst falterfreundlich und informieren mit Ausstellungen oder Lehrpfaden über deren Ansprüche.

Der BUND NRW kürt zudem jedes Jahr einen Schmetterling des Jahres. Auch die Libelle des Jahres wird vom BUND ausgewählt. Damit wollen wir jeweils auf Arten und Gruppen von Insekten hinweisen, die unseren speziellen Schutz benötigen.



Anfang März forderte der BUND vor dem Sächsischen Landtag die Ursachen des Insektensterbens zu erforschen und zu bekämpfen.

Nur was man kennt, kann man auch schützen. Deshalb bietet der BUND Bestimmungshilfen für Schmetterlinge und Hummeln an. Hummeln sind Wildbienen, und den Bienen gilt schon länger unser besonderes Augenmerk (siehe nächste Seite).

Aktives Ehrenamt

Gezielt für Insekten sind vor allem die ehrenamtlichen Gruppen des BUND aktiv. Dazu ein aktuelles Beispiel: Im rheinischen Langenfeld hat die Ortsgruppe mit anderen Naturschutzverbänden und der Stadtverwaltung eine Aktion gestartet, die dem Insektenschutz in Privatgärten dient. Um viele Menschen für ihr Anliegen zu gewinnen, verteilte sie 1500 Tütchen mit Wildblumensamen sowie ergänzendes Infomaterial. Die Aktion fand großen Zuspruch. Demnächst sollen die insektenfreundlichsten Gärten in Langenfeld prämiert werden. Selbst der WDR berichtete und wird die Aktion nun NRW-weit nachahmen.

Verbreitet und typisch sind die lokalen Naturschutzaktivitäten des BUND. Zahllose BUND-Gruppen organisieren sich Jahr für Jahr aufs Neue, um wertvolle Nischen in der Kulturlandschaft zu bewahren. Und

ganz gleich, ob es dabei vorrangig um den Vogelschutz, um ein seltenes Biotop oder bedrohte Orchideen geht – immer kommt dieser ehrenamtliche Einsatz auch den Insekten zugute.

Neuer Leitfaden

In kleineren Bundesländern koordinieren oft die Landesverbände solche Pflegeeinsätze – oder Aktionen wie die vor dem sächsischen Landtag (siehe Foto links).

Mit einem fast hundertseitigen, reich bebilderten Aktionsleitfaden hat kürzlich der BUND in Bayern auf das Insektensterben reagiert. Darin benennt er die Ursachen und erläutert, welche Maßnahmen die Agrarpolitik jetzt ergreifen muss. Dazu bietet er viele Tipps und praxisnahe Aktionsvorschläge für Bürger*innen und Gemeinden. Zwei Dutzend modellhafte Projekte aus ganz Bayern zeigen, was vor Ort möglich ist. (Bezug für 15 € bei der BN-Service-GmbH, www.service.bund-naturschutz.de)

Falls auch Sie aktiv werden wollen: Nehmen Sie am besten Kontakt zu Ihrer Kreisgruppe auf! sz



ZEDAN

Mein Schutz, Meine Pflege
... natürlich ZEDAN

Draußen unbeschwert genießen

Insektenschutz mit dem Wirkstoff aus Eukalyptus Citriodora

Der Klassiker gegen Mücken, Wespen, Bremsen

Extra starke Zecken & Mücken Abwehr - tropengeeignet -

ORIGINAL

SEHR GUT

2018

dermatest

dermatestgarantie.de

NATURE CARE PRODUCT

nature-care.cc

Zecken

Mücken

Bremsen

Wespen

Repellents vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformation lesen.
MMCosmetic GmbH - Scheidstraße 16 - 56584 Anhausen - info@zedan.de - www.zedan.de

Heimische Natur neu entdecken

■ Haupt

978-3-258-08043-7

Das Gartenbuch für Schmetterlingsfreunde: mit den richtigen 80 Pflanzen Falter fördern.

Leseproben auf www.hauptverlag.com

Eine reich bebilderte Sehschule für die einheimische Natur, die jeden Ausflug bereichert.

978-3-258-08054-3

Ein Herz für Bienen

Der Mai lockt uns derzeit alle ins Grüne hinaus. Vielleicht ist auch Ihnen schon aufgefallen: Es gibt deutlich weniger Insekten. Weil die aber ein Grundpfeiler unserer Natur sind, setzt sich der BUND für eine besonders populäre Insektengruppe ein – die Bienen.



Viele unserer Landesverbände und ehrenamtlichen Ortsgruppen engagieren sich seit Jahren für den Schutz der Bienen. Sie pflegen Streuobstwiesen, säen Blühwiesen ein oder pflegen artenreiche Bergwiesen. Sie schaffen Nistplätze für Wildbienen, errichten Schau-bienenstände und legen Lehrpfade zum Thema Wildbienen an. Damit (und mit anderem mehr) bewahren sie die Lebensräume seltener und bedrohter Arten und tragen dazu bei, das Wissen um die Bedeutung der Bienen zu verbreiten.

Bienen brauchen Schutz

»Die Bienen liegen uns besonders am Herzen« – so steht es im Koalitionsvertrag der neuen Regierung. Wir werden kritisch beobachten, welche Taten diesen schönen Worten folgen. In einem Bienenaktionsplan fordert der BUND die Landwirtschaft umzugestalten, Strukturen wie Blühstreifen, Feldraine und Hecken zu schaffen, neue Schutzgebiete auszuweisen sowie Glyphosat und die besonders bienengefährlichen Neonikotinoide zu verbieten.

Schon über 145000 Menschen unterschrieben bei unserer Aktion »a place to bee« für den Schutz der Bienen. Die Unterschriften wird der BUND noch im Mai an die Ministerinnen für Umwelt und Landwirtschaft übergeben. Handlungsbedarf sehen wir speziell bei den »Neoniks«: Der BUND hat wiederholt auf ihre Gefährlichkeit für Bienen hingewiesen und Lebensmittel wie Honig auf Rückstände dieser Nervengifte getestet.

Grauschuppige Sandbiene und Kleine Harzbiene.

Erst im März bestätigte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit die Gefährdung von Honig- und Wildbienen durch drei Neonikotinoide. Die EU hat daraufhin die Anwendung dieser Stoffe im Freiland verboten – was Umwelt- und Agrarministerin gleichermaßen begrüßt haben. Die einheitliche Meinung lässt hoffen. Wir bleiben dran und werden Svenja Schulze und Julia Klöckner auch an ihr Versprechen erinnern, zügig ein Aktionsprogramm für Insekten zu starten.

Kommunen brauchen Bienen

Vor vier Jahren rief der BUND das Projekt »pestizidfreie Kommunen« ins Leben. Unser Ziel: Kommunen zu motivieren, ihre Grünflächen, Spielplätze, Gärten und Wege ohne Pestizide zu pflegen und sterile Rasenflächen in bunte Blühwiesen zu verwandeln. So erzeugen die Gemeinden Nischen für Bienen und Falter, die in der Agrarsteppe längst verschwunden sind. Und sie erhöhen die Lebensqualität: Hobbygärtnerinnen ernten gesundes Obst und Gemüse, Stadtimker unbelasteten Honig. Menschen leben in gesünderer Umgebung, und Umweltbildung ist damit auch in der Stadt möglich. Über 200 Kommunen haben die Vorteile schon erkannt und sind heute ganz oder teilweise pestizidfrei.

Corinna Hölzel

... ist die Expertin des BUND-Bundesverbands für Bienen und Pestizide. ► www.bund.net/pestizidfreie_kommune





Schmetterlinge und Hummeln beobachten

Mit offenen Augen durch den Tag gehen. Bunte Schmetterlinge bei ihrem tänzerischen Flug beobachten, oder Hummeln beim Blütenbesuch – das bringt uns der Natur näher. Wie viele Insekten lockt Ihr Garten oder Balkon wohl in diesem Frühjahr an?

Doch vielleicht wüssten Sie auch gerne, was da geflogen kommt? Zitronenfalter oder Kleiner Fuchs – die erkennen wir ja meist noch. Aber wie sieht das aus beim Kleinen Wiesenvögelchen oder Großen Ochsenauge? Und können Sie Erd- und Wiesenhummeln unterscheiden?

Für die häufigen und leicht erkennbaren Arten der Schmetterlinge und Hummeln bieten wir Ihnen Bestimmungshilfen an, mit Steckbriefen und mehr Informationen über diese Insekten. Bestellen Sie sie auf:
► www.bund.net/publikationen

Besonders schön sind Naturerlebnisse, die wir mit anderen teilen. Auf der BUND-Schmetterlingsseite von naturgucker.de können Sie Ihre Beobachtungen eintragen – und nachsehen, wer anderswo welche Schmetterlinge entdeckt hat.

► www.naturgucker.de/faltertage



Es geht um viel

Die EU stellt eines ihrer wichtigsten Instrumente für den Naturschutz auf den Prüfstand – die Wasserrahmenrichtlinie. Der BUND warnt davor, dem Druck der Industrie nachzugeben.



Wasser ist die Grundlage unseres Lebens: als Quelle für unser Trinkwasser und die Produktion unserer Lebensmittel. Und als einzigartiger Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten im Wasser und rund ums Wasser. Zum Schutz der europäischen Gewässer gibt es seit dem Jahr 2000 die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Darin verpflichten sich alle Mitgliedstaaten, ihre Gewässer bis 2015, spätestens aber bis 2027 in einen guten Zustand zu bringen.



Nicht spürbar besser

18 Jahre nach ihrer Verabschiedung hat sich der Zustand der Gewässer nicht spürbar gebessert. Nur etwa 8 Prozent der deutschen Flüsse und Seen sind in einem ökologisch guten Zustand. Deutschland gehört damit zu den Schlusslichtern der EU. Zwar gibt es viele Initiativen von Behörden und Umweltverbänden. Doch es mangelt massiv an Personal und Geld – und vor allem am politischen Willen, die Richtlinie endlich konsequent in allen Bereichen umzusetzen.

Zu stark ist der Einfluss der Lobbyisten, allen voran aus der Agrarindustrie. Denn das aus der Düngung von Ackerflächen stammende Nitrat ist einer der Hauptgründe für den schlechten Wasserzustand, Tendenz steigend. Mit dem Resultat, dass es immer schwieriger wird, gesundes Trinkwasser bereitzustellen.

Anlass genug, den Schutz der Gewässer nun voranzutreiben. Zumal es viele weitere Anlässe gibt: die hohe Quecksilberbelastung durch Kohlekraftwerke; die Eutrophierung von Seen und Küsten; der starke Artenrückgang; und verheerende Überschwemmungen.

Abgeschwächt praktikabler?

Doch statt diese Probleme anzugehen, wird darüber diskutiert, ob man die oben genannten Fristen nicht noch weiter nach hinten verschieben kann. Derzeit findet ein »Review-Prozess« statt: Die EU-Kommission prüft, ob sie die Richtlinie »praktikabler« gestalten kann. Zu befürchten ist, dass mächtige Brüsseler Lobbyisten es am praktikabelsten fänden, die strengen Ziele und Standards der Richtlinie zu senken. Dann hätte die Industrie freie Hand, den ohnehin schlechten Zustand der Gewässer weiter zu verschlechtern.

Die Bundesdelegierten des BUND waren sich daher einig: Der BUND muss dagegenhalten. Denn viel steht hier auf dem Spiel: Was einmal ins Wasser gelangt, ist nur schwer wieder herauszufiltern. Unser Trinkwasser muss schon jetzt immer aufwendiger gereinigt werden. Künftige Generationen werden mit unseren wachsenden Altlasten noch mehr Probleme haben. Wir fordern also, die Wasserrahmenrichtlinie nicht aufzuweichen, sondern endlich konsequent umzusetzen.

Sebastian Schönauer, Laura von Vittorelli

S. Schönauer ist der Sprecher des Arbeitskreises Wasser, L. von Vittorelli die Referentin für Gewässerpolitik.



Rette unser Wasser!

Auf der Europäischen Wasserkonferenz am 21. September stimmen die EU-Länder über die weitere Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie ab, dem Schutzgesetz für unsere Gewässer.

Wir kämpfen dafür, dass Deutschland hier – vertreten durch Umweltministerin Svenja Schulze – ein klares Bekenntnis abgibt und »Ja« zur Richtlinie sagt!

Lassen wir uns nicht länger unser Wasser von Lobbygruppen wegnehmen, die für ihren Profit unsere Gewässer verschmutzen und dafür sorgen, dass Trinkwasser ein Luxusgut zu werden droht. Unsere Seen und Flüsse sind eine Heimat für Menschen, Tiere und Pflanzen. Sie darf nicht weiter zerstört werden.

Am 21. September entscheidet sich, welches Wasser wir künftig haben werden: eine Ressource, die stetig ausgebeutet und verschmutzt wird; oder eine Quelle gesunden Lebens und intakter Natur.

Es gibt viel zu tun, um die Wasserrahmenrichtlinie erfolgreich umzusetzen und unsere Gewässer in einen guten Zustand zu bringen. Die Politik muss nun handeln. Sagen Sie Svenja Schulze, dass sie für unser Wasser kämpfen und mit »Ja« dafür stimmen muss, dass dieses Schutzgesetz für unser Wasser erhalten bleibt.

Mach mit und ► www.rette-unser-wasser.de



Ferien

🌸 Deutschland

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden. T (03 83 01) 8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

Amrum

komfort. NR-FeWo für 2 Pers., ruhige Lage Wittdünen, keine Haustiere, allerg.-freundl., Terrasse, nahe Kniepsand und Watt. T (0 40) 64 08 92 84
www.amrum.FeWo-möwe.de

Altmark + Wendland am Grünen Band

Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf mit schönen Gästezimmern + Ferienwohnung. T (01 76) 73 81 66 30
www.herberge-dahrendorf.de

Nordsee, Dithmarschen

Stilvolles NR-FH «Am Vogelberg» aus 19. Jh., aufwendig renoviert, 2–8 Pers., ab 74 €/Tag. T (0 48 32) 62 25
www.meine-nordsee.de

Die Perle der Chiemgauer Alpen

Aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zu Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badeseesee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser. T (0 86 49) 98 50 82
www.zellerhof.de

Historisches Backhaus

als Ferienhaus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyllische Lage, Bach, Wiesen, Wald. T (0 65 43) 97 55
www.bleesmuehle.de

BioHotel Burg Lenzen an der Elbe

Unterwegs im Land der Störche und Kraniche 2 Ü/HP, Lunchpaket, Leihfahrrad ab 144 € pro Pers. / Kinder ab 3 J. 72 €. T (03 87 92) 5 07 83 00
www.burghotel-lenzen.de

Vorpommersche Flusslandschaft

Ferienwohnungen in denkmalgeschütztem Gutshaus. Eigener Landschaftspark direkt am FFH-Schutzgebiet. Wir bieten Ruhe, Naturbadestellen und wilde Tiere. T (03 99 91) 3 67 23
www.gutshaus-wietzow.de

🌸 Europa

500 Fastenwanderungen, europaweit,

ganzjährig. Woche ab 300 €. Tägl. 10–20 km. Auch Früchte- und Basenfasten. T (06 31) 4 74 72 · www.fastenzentrale.de

🌸 Frankreich

Süd Frankreich/Süd-Ardeche

Paradies für Mensch u. Tier, im komf. u. gemütl. Natursteinhaus mit gr. Garten am Badefluss, abs. ruhig, Kanus, Räder u. Reitmögl. T (00 33) 4 75 94 95 51
www.lesvans.de

www.ferienhaus-roussillon.de

Pyrenäen und Mittelmeer, Landhaus mit Pool, Panoramblick, Kultur und Wandern in Frankreich und Spanien. T (01 72) 6 27 83 70

🌸 Italien

Toskana – Meer

Naturstein-Ferienhäuser für 2–6 Pers. und FeWo/Pool, herrl. Meerblick – Zypressen, Olivenbäume, Bergdörfer, Strände. T (0 86 62) 99 13
www.toscana-mare.de

5TERRE – Wandern und Meer

Ferienhaus mit Terrasse, traumhafter Meerblick, idealer Ausgangspunkt zum Wandern + Schwimmen. T (00 39) 33 56 87 15 76
www.cinquerterreparadise.com

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 290–660,- €/Wo. An NR. Hunde willkommen. T (00 41 79) 2 08 98 02 · www.ortasee.info

Ferien am Comer See

Familienfreundliches Ferienhaus mit Garten in malerischem Bergdorf hoch über dem Comer See. Wunderbares Wandergebiet. www.casa-livo.de

Lust auf Toscana pur

zwischen Lucca und Florenz? www.casarustica-lampo.de

Piemont – Kultur, Wandern ...

... gut essen und trinken. Ferienhaus für 2–4 Personen in den Hügeln zwischen Asti und Alba. Von privat. ingeborg@hotmail.it



Toscana Nähe Massa Marittima

FeWo 2–4 Pers. in historischem Bauernhaus von Künstlern mit Leidenschaft restauriert. Alleinlage mit großem Garten inmitten ursprünglicher Natur, mit Blick auf Dörfer u. Elba. www.civetta.piloty.de

🌸 Portugal

Algarve

2 km vom Strand, idyllisches Landhaus, sehr ruhig, große Terrasse, Grundstück mit alten Bäumen, Räder, 4 Zimmer, 2 Bäder, 2–6 Personen. www.rafoia.de

🌸 Österreich

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhe- lage am Wald: 2 moderne FeWos mit traumhaftem Panoramblick; Wanderwege vom Haus; Strandbad + Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yogawochen z. B. im Herbst, zum Jahreswechsel + Ostern.

T 00 43(0) 6 64 2 83 68 97
www.fewo-weinleiten.at &
www.yoga-weinleiten.at

🌸 Kasachstan und Sibirien

Baikalsee, Kamtschatka

Kasachstan, Kirgisien, Kamtschatka, Tadschikistan, Fauna, Flora, Kultur, Geologie, Forst- und Landwirtschaft, Wandern. Dr. M. von Tschirnhaus. T (01 75) 2 07 47 57
m.tschirnhaus@uni-bielefeld.de

Stellenmarkt

Nachhaltiges Geschäftsmodell

Werden Sie Netzwerker für nachhaltigen Konsum. Mit ethischen Produkten grünes Geld verdienen. www.team-cd.com



Marktplatz

Hochgras - Mäher
 Kreiselmäher + Mulchmäher für
 Streuobstwiesen, Biotop- u.
 Landschaftspflege.
 Viele Modelle
 ab **1.145,-€** inkl.
 MwSt
 www.vielitz.de Qualität seit 1959
 Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de



BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen

In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung
 in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

BUND
 Naturschutz
 in Bayern e.V.

QBUND
 QUALITÄT DER BERATUNG

Katalog anfordern unter:
 info@bund-reisen.de
 oder 09 11 - 5 88 88 20



Suche



Haus 90 qm, Garten 900 qm
 Darmstadt +15 km, 2 genügs.
 Naturfreund. o Profitged. m Kind.
 keine weit. Bebauung, Erhalt von
 Bestand mittl. Budget.
 hausi@posteo.de

Naturreisen weltweit

Er, 75 J. sucht Reisepartner(in) für
 Tierbeobachtungen (v.a. Vögel),
 möglichst selbstorganisiert, da
 flexibler u. billiger. T (0 89) 6 78 91 84

Verschiedenes

Wie Jesus selbst ein Gärtchen anpflanzte

erzählt Jakob Lorber! Kostenloses
 Buch unverbindlich anfordern bei
Helmut Betsch, Bleiche 22/30,
74343 Sachsenheim.

Natürlich Wohnen und Leben!

Ökologische/biologische Produkte
 für Ihr gesundes Haus. Naturfarben,
 Kalk und Lehm, Wachse und Öle,
 biolog. Reinigungs- und Pflegemittel,
 Naturbettwaren für Babys, Kinder
 und Erwachsene und vieles
 mehr. T (0 70 21) 8 20 80
 www.bauladen-shop.de

Honig aus Niederbayern

Buchweizenhonig, unsere Spezialität,
 Wald- u. Blütenhonig. Versand
 direkt v. Imker P. Brunner.
 T (0 99 56) 237
 Buchweizenhonig@gmx.de



Plastikfrei leben



**Coffee to go-Becher
 Nitro**
 Nr. 33 155 **12,90 €**



**Coffee to go-Becher
 Blueberry**
 Nr. 33 140 **17,50 €**

aus
 Glas



24bottles Trinkflasche
1l Nr. 33 129 **24,90 €**
0,5l Nr. 33 128 **19,90 €**



Edelstahlbecher - 0,47 l
grün Nr. 33 154-A
silber Nr. 33 154-B **je 24,95 €**

Thermo

Brotdose Dabba Magic
 Zweilagiger edler Behälter
 mit separater Snackbox und
 Klippverschluss.
 Nr. 33 148
29,95 €



BUNDladen
 Schönes kaufen, Gutes tun!

www.bundladen.de
bestellung@bundladen.de
T (0 30) 2 75 86-4 80

Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin
 für Kinder
 von 8 bis 12 Jahren



Ein Abo
 kostet nur
16 €
 im Jahr *

Das Magazin
 erscheint vier
 mal im Jahr.
 Jede Aus-
 gabe enthält
 ein Begleit-
 heft für
 Erwachsene.

Die
 Geschenk-
 idee!

Infos und Bestellung unter
www.naturtagebuch.de
 oder Telefon:
0711/619 70-24

* Ein Abonnement kostet
 16 €/Jahr. Ab 10 Bestellungen
 12 € bei gleicher Lieferadresse.



Von Kitem und Kreuzern

Die Wismarbucht zählt zu den wertvollsten EU-Vogelschutzgebieten an der deutschen Ostseeküste. Ein engagierter Landesverband und eine findige BUND-Gruppe vor Ort wollen, dass dies so bleibt.



Ein stürmischer Tag Mitte März, das Thermometer zeigt drei Grad, das Wasser dürfte nur wenig wärmer sein. Trotzdem zischen zwei Kitesurfer mit ihren bunten Lenkdrachen über die Wellen. Sie haben sich eine reizvolle Uferzone der Wismarbucht ausgesucht. Ihre Autos parken direkt vor einem Schild, das auf die Bedeutung dieses Bereichs für Rastvögel hinweist – und um Rücksicht bittet. Tatsächlich schwimmen weit draußen Hunderte von Pfeifenten, Berg- und Reiherenten. Bevor die Kiter kamen, lagen sie mit Sicherheit dichter am geschützten Ufer.

Schlechter Zustand

Fast überall an der deutschen Küste von Nord- und Ostsee boomt das Kitesurfen und anderer Wassersport. Für den Vogelschutz ein echtes Problem: Laut einer britischen Studie scheucht ein einziger Kiter auf neun Hektar die Vögel auf (ein Spaziergänger: 0,1 Hektar). Rings um die Wismarbucht ist die Zahl der Surf-, Kite- oder Jetskischulen und -verleihe in den letzten Jahren rapide gestiegen, so Andreas Schwienhorst vom BUND Salzhaff-Rerik. Gleichzeitig weisen 70 Prozent der Brut- und Rastvogelarten, für die das Schutzgebiet Ende der

Eine Besonderheit des Vogelschutzgebietes ist der Reichtum an seltenen Küsten- und Meereslebensräumen. Doch diese Vielfalt gerät mehr und mehr unter Druck.

90er Jahre eingerichtet wurde, den (schlechtesten) Erhaltungszustand »C« auf. In ihrer Mehrzahl reagieren diese Vögel empfindlich auf jede Störung.

Die EU fordert die Mitgliedstaaten auf, das Netzwerk ihrer Schutzgebiete »Natura 2000« über nationale Schutzverordnungen abzusichern. An der Wismarbucht wählte man einen anderen Weg. Um Konflikte zu vermeiden, setzte man auf Freiwilligkeit. Ein Zusammenschluss ansässiger Wassersport- und Angelvereine, Fischer und Vogelschützer kam 2005 überein, die Bucht zu zonieren: Neben sensiblen Bereichen für die Natur wurden Regeln für das Angeln und einige Reviere für den Wassersport definiert.

Stumpfes Schwert

Doch diese Vereinbarung erwies sich als stumpfes Schwert, aus mehreren Gründen. So müht sich ein einziger Ranger mit Halbzeitstelle, das weiträumige Vogelreservat per Segelboot zu kontrollieren. Bei der stetigen Zunahme rasanter Wassersportarten steht er auf verlorenem Posten. Allein am Salzhaff registrierten BUND-Aktive an manchen Tagen über 40 Kiter*innen auf einmal. Und die kommen zumeist nicht aus der Region. Folglich kennen sie die Vereinbarung gar nicht – oder fühlen sich nicht daran gebunden.

Statt zu helfen, die ständigen Verstöße einzuschränken, fordern die Surf- und Anglerverbände inzwischen lautstark, die einst mit unterschriebene Vereinbarung aufzuweichen. Die Landesregierung hat schon signalisiert, über die bestehenden fünf Naturschutzgebiete in der Wismarbucht hinaus keine weiteren ausweisen zu wollen. Die Areale für den Wassersport will sie dagegen zeitlich wie räumlich ausdehnen.

Der BUND dagegen fordert, die für den Wassersport sowieso strikt gesperrten Bereiche unter Naturschutz zu stellen. Nur dann hat die Wasserschutzpolizei dort eine Rechtsgrundlage, gegen die vielen Verstöße vorzugehen. Und nur so kann das Vogelschutzgebiet wieder seinen Zweck erfüllen.

Der Status quo jedenfalls verletzt das rechtliche Gebot, wonach der Vogellebensraum Wismarbucht sich nicht verschlechtern darf. Mit einigen Verbündeten plant der BUND Mecklenburg-Vorpommern deshalb eine EU-Beschwerde.

Das Kreuz mit den Ozeanriesen

Sorgen bereitet dem Landesverband auch ein anderer Trend. Pro Jahr läuft etwa ein Dutzend Kreuzfahrtschiffe Wismar an. Der Bürgermeister der Hansestadt träumt davon, ihre Zahl zu vervielfachen. Da die Wismarbucht im Schnitt nur drei Meter tief ist, müssen die Riesen durch eine künstliche Fahrrinne zum Hafen gelotst werden. Dabei schieben sie große Wassermengen in die flache Bucht. Auch wirbeln sie Unmengen Sedimente auf und mobilisieren Schadstoffe, die darin lagern. Darunter leiden die wertvollen Seegraswiesen in der Bucht, das Laichgebiet vieler Fische.

Zudem hat der Konzern »Genting Hong Kong« vor zwei Jahren die Werften in Wismar, Stralsund und Rostock gekauft. Anfang März begann er mit dem Bau eines ersten »Global-Class«-Kreuzfahrtschiffs, sechs weitere sollen folgen. Von »Giganten made in MV« ist die Rede, und tausend neuen Arbeitsplätzen.

In Wismar sollen die Pötte vom Stapel laufen – obwohl die flache Bucht dafür ganz ungeeignet ist. Die größten je in Deutschland gebauten Passagierschiffe werden es auf 342 Meter Länge und 9,5 Meter Tiefgang bringen. Die Fahrrinne müsste dafür vertieft werden, weiterer Schaden für das Vogelschutzgebiet ist somit vorprogrammiert.

Akribisch recherchiert

Kleinere Schiffe können ebenfalls Ärger machen. So ermittelte der BUND Salzhaff-Rerik nach Hinweisen von Badegästen, dass einige Fahrgastschiffe ihre Abwässer (Fäkalien, Putzmittel etc.) seit Jahren direkt ins Salzhaff einleiten. Durch Gespräche mit der Wasserschutzpolizei, dem Bürgermeister und anderen erreichte die Ortsgruppe, dass die Schiffe ihr Abwasser nun im Reriker Hafen an Land entsorgen können.

Fruchtbar waren die akribischen Recherchen von Andreas Schwienhorst auch an anderer Stelle. Von



einem Zivilflugplatz am Rande des Vogelschutzgebietes waren vor Jahren immer mehr Maschinen gestartet, meist in niedriger Höhe über die Wismarbucht. Schwienhorst wies den untätigen Behörden diverse Gesetzesbrüche nach. Seitdem ging der Flugverkehr auf ein Zehntel zurück.

Die kleine Ortsgruppe kann übrigens auch anders: In Tessmannsdorf (das im Vogelschutzgebiet liegt) hat sie letztes Jahr ein altes Trafohaus erworben und für Vögel und Fledermäuse hergerichtet. Vier Fledermausarten haben sich bereits eingefunden, dazu eine Kolonie Rauchschnalben und einige andere Brutvögel. Ein neuer »Fledermauswanderweg« führt am Haus vorbei. Auf Schautafeln und per Flyer informiert die BUND-Gruppe über die Tierwelt und ihr Engagement.

Sollten Sie also planen, der reizvollen Wismarbucht mal einen Besuch abzustatten – schauen Sie doch auch in Tessmannsdorf vorbei.

Severin Zillich

42 500 Hektar misst das Vogelschutzgebiet in der Wismarbucht.

Von links: Kiter am Start. Tierasyl – das Trafohaus der Ortsgruppe Rerik. Zu den Brutvögeln der Wismarbucht zählt der Teichrohrsänger.



Checken Sie Ihre Zahnbürste!

Viele Dinge unseres Alltags enthalten Schadstoffe. Die App »ToxFox« hilft Ihnen, diese aufzuspüren. Mit einer konzertierten Aktion suchen wir derzeit nach Schadstoffen in Zahnbürsten.



Ob Zahnbürste, Sportflasche oder Regenhose: Tests weisen immer wieder schädliche Chemikalien in Alltagsprodukten nach. Besonders problematisch sind Plastikprodukte. Sie sind heute allgegenwärtig und setzen Mensch und Umwelt einer Dauerbelastung aus.

Über die Luft in Innenräumen, die Nahrungsaufnahme oder den Kontakt mit der Haut gelangen die Schadstoffe in unseren Körper. Beispiel Weichmacher: Bei praktisch allen Menschen sind sie mittlerweile im Urin nachweisbar. Weichmacher können den Hormonhaushalt beeinflussen und die Gesundheit schädigen. Um uns und unsere Umwelt besser schützen zu können, hat der BUND seine beliebte ToxFox-App vor einiger Zeit um die »Giffrage« erweitert.

Hersteller müssen informieren

Mit dem ToxFox vom BUND können Sie Schadstoffe aufspüren. Die kostenlose App zeigt an, ob ein Produkt Schadstoffe enthält. Sollte es noch nicht erfasst sein, können Sie mit einem Klick direkt den Hersteller kontaktieren – per »Giffrage«. Unternehmen sind gesetzlich

dazu verpflichtet, Ihnen binnen 45 Tagen Auskunft über Schadstoffe zu erteilen. Viele Tausend Mal haben Verbraucher*innen bisher die Giffrage gestellt. Mit der eindeutigen Botschaft: Wir wollen Produkte ohne Gift!

Unterschiedlich belastet

Wer den ToxFox nutzt, fragt vor allem Informationen zu Hygieneprodukten wie Toilettenpapier, Zahnseide und Zahnbürsten, Gesichtereinigungstücher, Wattepads, Tampons und Damenbinden ab. Diese Produkte werden in besonders engem Körperkontakt verwendet. Laut unserer ToxFox-Datenbank gaben die Hersteller an, dass diese Produkte frei von besorgniserregenden Schadstoffen sind.

Oft mit Schadstoffen belastet sind laut ToxFox dagegen Elektrogeräte. Deren Kabel, Platinen und Batterien enthalten mitunter hormonell schädliche Weichmacher, krebserregendes 1,3-Propansulton, die Fortpflanzung schädigende Bleiverbindungen und andere problematische Chemikalien.

Überprüfen Sie die Zahnbürste

Ein Hygieneprodukt benutzen wir mehrfach am Tag: unsere Zahnbürste. Besonders beliebt ist die elektrische Variante, da sie das Putzen erleichtert. Dass sich im mechanischen Inneren oder Stromkabel Schadstoffe verstecken können, ist wohl den wenigsten bewusst. Auch normale Zahnbürsten können Schadstoffe im Griff enthalten, etwa krebserregende polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (kurz PAKs).

Prüfen Sie deshalb Ihre Zahnbürste auf Schadstoffe! Scannen Sie dafür den Strichcode auf der Verpackung mit der ToxFox-App. Liegen die Informationen bereits vor, werden sie Ihnen angezeigt. Andernfalls stellen Sie mit einem Klick direkt die Giffrage. So unterstützen Sie den BUND beim Aufbau einer Produktdatenbank. Und Sie zeigen dem Hersteller, dass Sie kein Interesse an belasteten Produkten haben.

Sollte Ihre Zahnbürste bereits ohne Verpackung im Bad stehen, finden Sie diese auch über die Suchfunktion im ToxFox. Öffnen Sie hierzu die App und klicken Sie auf »Suche und Verlauf«. Dort können Sie den Namen der Zahnbürste und des Herstellers manuell eingeben. Tippen Sie in der Liste auf das entsprechende Produkt, um Ihre Giffrage absenden zu können.

Viele Alltagsprodukte enthalten Schadstoffe. Der BUND baut eine Datenbank auf, damit Sie künftig schon beim Einkauf Ihre Zahnbürste und andere Produkte prüfen können.



GANZ EINFACH MIT DER TOXFOX-APP

1. PRODUKT SCANNEN



Handykamera über den Strichcode halten.

2. GIFTANFRAGE ABSCHICKEN



Liegen noch keine Infos vor, erscheint automatisch die Giffrage. Ein Klick genügt: Der BUND verschickt in Ihrem Namen eine Anfrage an den Hersteller.

3. INFO BEKOMMEN



Der Hersteller ist gesetzlich verpflichtet, binnen 45 Tagen zu antworten.

4. DATENBANK FÜLLEN



Die Antwort landet bei Ihnen und in der ToxFox-Datenbank. Der ToxFox wird immer schlauer – und alle profitieren.

Unser Protest zeigt Wirkung

Vor wenigen Wochen strich der Sportartikelhersteller Decathlon ein Fahrradpflegeset aus dem Sortiment seiner Filialen. Auslöser war die Giffrage einer ToxFox-Nutzerin. Im Produkt befand sich der Weichmacher Diethylhexylphthalat (DEHP), wie Decathlon bei einer anschließenden Qualitätskontrolle feststellte.

Seit dem Start im Jahr 2013 wurde die ToxFox-App 1,3 Millionen Mal heruntergeladen. Je mehr Verbraucher*innen mitmachen, umso schlauer wird der ToxFox. Und der Druck auf die Hersteller nimmt damit weiter zu. Wir wollen Produkte ohne Gift!

Luise Körner

... ist Mitarbeiterin des BUND-Chemieteam.

Die ToxFox-App für Ihr Smartphone können Sie hier kostenlos herunterladen:

► www.bund.net/toxfox

Giffrage bald europaweit möglich

Der BUND plant im Rahmen des EU-Projektes »Ask REACH« einen ToxFox für Europa. In den nächsten Jahren werden Verbraucher*innen in vielen weiteren Ländern eine App nach ToxFox-Vorbild nutzen können. Mehr dazu unter:

► www.bund.net/askreach



Zu den Folgen und Risiken der mobilen Kommunikationstechnologien:

► www.bund.net/emf



SCHWEGLER

Auch im
BUNDladen
erhältlich!

Starenhöhle
3S und 3SV



**Lebensräume schaffen
und erhalten mit
SCHWEGLER-Nisthöhlen!**



**KOSTENLOS
KATALOG
ANFORDERN**
Star Vogel des Jahres 2018

www.schwegler-natur.de

SCHWEGLER Vogel- u. Naturschutzprodukte GmbH
Heinkelstraße 35 · D-73614 Schorndorf
Telefon +49 (0)7181-977450

Schmelzfeuer®
Stilvoll Kerzen recyceln

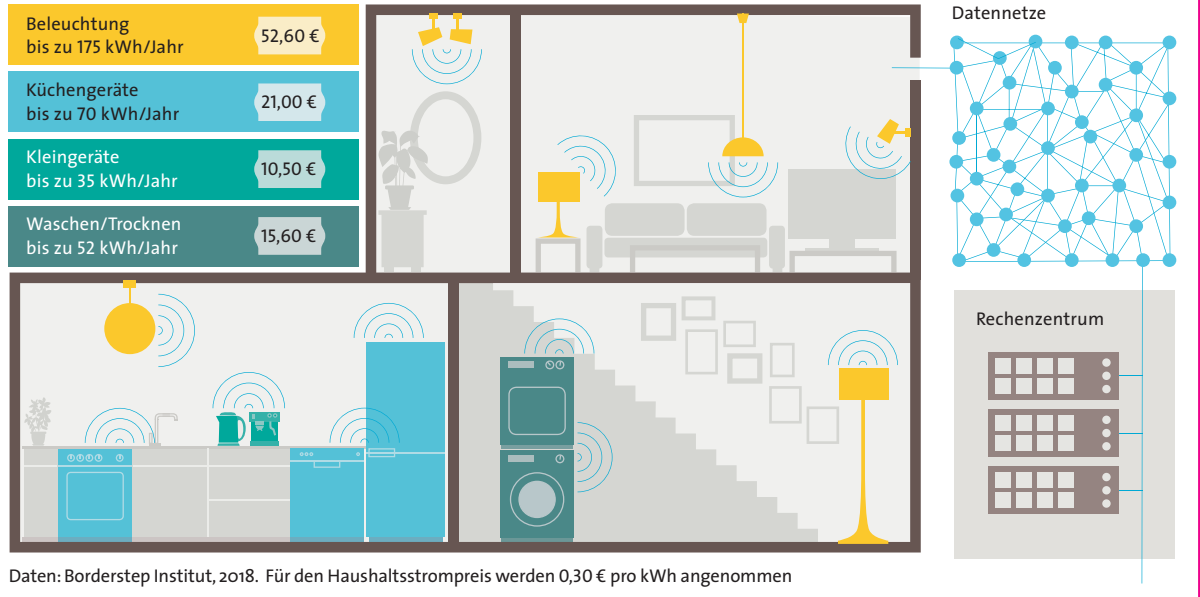


Zu bestellen bei
www.bundladen.de

DENK

Einzigartige Keramik seit 1964
+49(0)9563 513320 · www.denk-keramik.de

Zusätzlicher Stromverbrauch für die Empfangsbereitschaft vernetzter Haushaltsgeräte



Oliver Kleinschmidt

Digitalisierung und Umweltschutz

Smartes Zuhause?

Der Kühlschrank meldet, wenn die Milch leer ist. Das Wohnzimmer wird auf dem Heimweg auf Wohlfühltemperatur geheizt, die Kaffeemaschine per App vom Sofa aus bedient. Wie wirkt sich die zunehmende Vernetzung klassischer Haushaltsgeräte auf den Verbrauch von Energie und anderen Ressourcen aus? Und wie kann die Politik den Trend in umweltfreundliche Bahnen lenken? Der BUND hat dazu erste Antworten erarbeiten lassen.



Neben einem Mehr an Komfort und Sicherheit weckt das smarte Zuhause die Hoffnung auf mehr Flexibilität und Energieeffizienz. So soll der Stromverbrauch zum Beispiel durch digitale Schnittstellen flexibler an das schwankende Angebot erneuerbarer Energien angepasst werden können. Doch dafür bieten in privaten Haushalten nur wenige Großverbraucher wie Kühlschrank oder Heizung ein relevantes Potenzial.

Nun ist es zwar durchaus möglich, mittels »smarter« Produkte Energie zu sparen – etwa indem die Temperatur im Haus automatisch sinkt, wenn niemand da ist. Führen aber Smartness und Vernetzung insgesamt zu weniger Verbrauch von Energie und Ressourcen? Da darf man durchaus skeptisch sein. Erscheint die Gesamtbilanz im Heizungsbereich positiv, sind die bisherigen Erkenntnisse bei elektrischen Geräten weniger eindeutig.

Standby-Verbrauch steigt

Vernetzte Geräte sind in der Regel rund um die Uhr empfangsbereit, um auf Sprachbefehle und Signale anderer Geräte reagieren zu können. Dieser Verbrauch ist in der Regel höher als im »klassischen« Bereitschaftszustand etwa eines Fernsehers, der per Fernbedienung angeschaltet werden kann. Ein Haushalt, der in großem

Stil Haushaltsgeräte wie Kühlschrank, Beleuchtung und Wasserkocher mit Vernetzungsfunktion wählt, muss dafür mit Stromkosten bis zu 100 Euro pro Jahr rechnen (siehe Infografik). Europaweit kann sich dieser Standby-Verbrauch langfristig auf 70 TWh addieren – in etwa die Menge des gesamten deutschen Atomstroms im vergangenen Jahr.

Stromverbrauch in Rechenzentren

Gleichzeitig nimmt die Menge der Daten stetig zu – und damit der Energieverbrauch, um sie zu übertragen, zu speichern und zu verarbeiten. 2016 wurden pro Internetanschluss satte 60 Prozent mehr Daten übertragen als im Vorjahr. Die Vernetzung klassischer Haushaltsgeräte wird diese Entwicklung weiter anfeuern. Durch den Bildschirm am smarten Kühlschrank oder die Leuchte mit integriertem Lautsprecher ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass noch mehr datenintensive Videos und Audiodateien gestreamt werden. Hinzu kommt, dass die Daten der Geräte von Unternehmen gespeichert und verarbeitet werden, etwa für personalisierte Werbung. Solche Big-Data-Analysen bedürfen gewaltiger Mengen Energie und Ressourcen. Und sie berühren neben dem Umweltschutz natürlich auch den Datenschutz.

Halten Geräte künftig länger?

Hersteller argumentieren, ihre Geräte würden dank digitaler Schnittstellen langlebiger: Die Wartung würde erleichtert, neue Funktionen könnten einfach heruntergeladen werden, eine Neuanschaffung entfielen. Doch steigt nicht eher das Risiko, dass die Lebensdauer vernetzter Haushaltsgeräte sinkt? Ist nämlich die Vernetzungskomponente defekt oder für eine Software kein Update mehr verfügbar, wird im Zweifel das gesamte Gerät nutzlos. Und passt ein Gerät nicht zum restlichen Netzwerk smarterer Geräte, muss es womöglich ausgetauscht werden, obwohl es eigentlich noch funktioniert. Zudem wird es aufwendiger, solche Geräte herzustellen, wiederzuverwerten und zu entsorgen, da die eingebaute Mikroelektronik diverse wertvolle Rohstoffe enthält.

Smarte Politik gefragt

Um den »Megatrend Digitalisierung« in nachhaltige Bahnen zu lenken, sind intelligente Rahmenbedingungen gefragt. Ein wichtiger Hebel ist die europäische Ökodesign-Richtlinie. Sie begrenzt bereits den zulässigen Energieverbrauch im vernetzten Standby-Betrieb. Dieser Grenzwert muss weiter gesenkt werden. Auch können Vorgaben gewährleisten, dass die Vernetzung nur dann aktiv ist, wenn man dies wünscht. Und dass etwa die Waschmaschine die schmutzige Wäsche auch dann reinigt, wenn sie nicht vernetzt ist. Ferner müssen das Energielabel und Beratungsangebote stärker auf den Verbrauch von Energie und anderen Rohstoffen abheben, der durch die Vernetzung in und außerhalb der eigenen vier Wände entsteht.

Viele Fragen unbeantwortet

Weitere Forschung muss nun für mehr Klarheit über die ökologische Gesamtbilanz des vernetzten Zuhauses sorgen. Zu beachten ist dabei der Verbrauch über die gesamte Lebensdauer der Geräte, in den Haushalten, Übertragungsnetzen und Rechenzentren. Zudem müssen wir genauer wissen, wie sich Konsummuster durch die Digitalisierung verändern. Kann etwa ein smarter Kühlschrank die Verschwendung von Lebensmitteln verringern – und steigen vielleicht die Emissionen im Verkehrssektor, weil das Gerät zur häufigeren Nutzung von Lieferangeboten anregt?

Irmela Colaço

... leitet das Projekt *Energiesparen und Energieeffizienz*. Weitere Herausforderungen durch die zunehmende Vernetzung von Haushalten sind in einer Kurzstudie nachzulesen unter ► www.bund.net/energiewende

Der BUND wird künftig verstärkt diskutieren, ob und wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit vereinbar sind. Im wissenschaftlichen Beirat gründete sich dazu eine Arbeitsgruppe. Auch richtet der BUND »Bits und Bäume – Die Konferenz für Digitalisierung und Nachhaltigkeit« am 17./18. November in Berlin mit aus. Sie soll umwelt- und netzpolitische Akteure und Themen besser vernetzen.

Strahlende Wasserzähler: BUND erstreitet Widerspruchsrecht

Die Vernetzung von Geräten im Haushalt erzeugt meist hochfrequente Strahlung. So sind elektronische Wasserzähler (»Smart Meter«) in der Regel mit einem Funkmodul ausgestattet, das die Daten übermittelt. Seine Signale im Sekundentakt können Mensch, Tier und Pflanze beeinträchtigen. Darauf weist der BUND seit vielen Jahren hin, auch die WHO bewertet diese Strahlung als »möglicherweise krebserregend«.

Digitalisierung ohne Rücksicht auf die Gesundheit, auf Freiheitsrechte und Selbstbestimmung? Dazu wollte Bayern seine Kommunen ermächtigen. Diese sollten elektronische Wasserzähler in Häuser und Wohnungen einbauen dürfen, ohne dass die Betroffenen hätten widersprechen können.

Kritikwürdig ist speziell der Zwang zur Installation – ohne die Option technischer Alternativen oder ein Widerspruchsrecht. Dies verletzt Grundrechte wie das Persönlichkeitsrecht und das Recht der Unverletzlichkeit der Wohnung. Auch Bayerns Datenschutzbeauftragter wertet es als Verstoß gegen den Datenschutz, solch personenbezogene Daten zu erheben und zu verarbeiten.

Der BUND wehrte sich mit Briefen an die Landtagsfraktionen. Mit Erfolg: CSU, SPD und Grüne brachten Änderungsanträge ein. Die Gemeindeordnung räumt den Betroffenen nun ein Recht auf Widerspruch gegen Funkmodule ein.

Auch in anderen Bundesländern plant der BUND so Freiheitsrechte und Gesundheit zu verteidigen.

Wilfried Kühling

► www.bund-naturschutz.de/wasserzaehler

Grün und smart?

Einen lesenswerten Diskussionsbeitrag liefert das jüngst im oekom-Verlag erschienene Buch **Smarte grüne Welt – Digitalisierung zwischen Überwachung, Konsum und Nachhaltigkeit**. Zwei Wissenschaftler zeigen darin übersichtlich die sozial-ökologischen Herausforderungen der Digitalisierung in diversen Lebens- und Wirtschaftsbereichen. Und sie machen deutlich, wie die Politik eine **sanfte Digitalisierung** ermöglichen kann.

oekom Verlag, 2018, 268 Seiten, 15 €



Mit Vollgas in die Klimakrise

Sehenden Auges treffen die Autohersteller weiter klimatisch fatale Entscheidungen. EU und Bundesregierung müssen in den nächsten Monaten die richtigen Weichen stellen.



Die Mobilität der Zukunft muss leise, sauber, platz- und energiesparend organisiert sein. Anders wird sich das Bedürfnis nach Mobilität in den nächsten Jahrzehnten nicht ausreichend befriedigen lassen. Die Bedeutung der Automobilität darf dabei (soweit absehbar) nicht unterschätzt werden. Entscheidend bleibt also: Fahrzeuge für die individuelle Mobilität müssen zunehmend kleiner, leichter und sparsamer werden.

Profitträchtig, klimaschädlich

Die verbindliche Vorgabe lautet: 2021 dürfen alle in Europa verkauften Fahrzeuge durchschnittlich noch 95 Gramm CO₂ pro Kilometer ausstoßen. Gemessen im Labor und durch Umrechnungen weiter verwässert, hat dieser Wert nicht viel mit dem realen Ausstoß zu tun. Dieser liegt nach Berechnungen des ICCT (International Council on Clean Transportation) auf der Straße um durchschnittlich 43 Prozent höher. Doch obwohl die auf Laborwerten basierenden 2021er-Zielwerte für die Hersteller schwerer Fahrzeuge noch zu deren Gunsten angepasst werden, scheint ihre Einhaltung für BMW, Daimler und Co ein großes Problem darzustellen. Diese Hersteller sind aktuell noch weit davon entfernt, ihren Zielwert zu erreichen – wie Dieter Zetsche, Vorstandsvorsitzender der Daimler AG, erst vor Kurzem öffentlich bekundete.

Das Dilemma der Hersteller: Einerseits drohen ihnen Strafzahlungen, wenn sie die Grenzwerte nicht einhalten. Andererseits verkaufen sich vor allem große, schwere und leistungsstarke Fahrzeuge derzeit besser als je zuvor. Die Modellpalette entsprechend auszuweiten, war für die Hersteller kurzfristig profitabel. Für das Klima, das Erreichen der gesetzlichen Vorgaben und vermutlich auch die langfristige Entwicklung der Hersteller ist dieser Trend allerdings fatal.

Keine Trendwende in Sicht

Denn auch was die etablierten deutschen Hersteller an kommenden Fahrzeugmodellen ankündigen, lässt eine Wende zu innovativen und sparsamen Konzepten vermissen. Da reicht es auch nicht, die Geländewagen und schweren Limousinen künftig mit Strom statt mit Benzin oder Diesel anzutreiben. Entscheidend für die Ökobilanz eines Modells ist, wie viele Rohstoffe und Energie für die Herstellung und den Betrieb benötigt werden, und wie diese Energie gewonnen wurde.

Dass Deutschlands Autobauer die nun drohenden Strafen offenbar billigend in Kauf nehmen, zeigt zudem, dass diese zu niedrig angesetzt sind, um die Konzerne zur Produktion weniger klimaschädlicher Fahrzeuge zu bewegen.

Der Staat muss handeln

Die derzeitigen Regelungen haben also nicht zu einem Umdenken der Autokonzerne geführt. Doch auf nationaler und internationaler Ebene wurden strikte Klimaziele vereinbart. Die politisch Verantwortlichen in Brüssel und Berlin müssen daher klare Leitplanken setzen.

In Deutschland wäre das in erster Linie der Abbau klimaschädlicher Subventionen im Autoverkehr: Noch immer werden Dienst- und Firmenwagen völlig unabhängig von ihrem Verbrauch und CO₂-Ausstoß steuerlich gefördert; und beispielsweise der Dieselmotorkraftstoff geringer besteuert als Benzin. Auf europäischer Ebene müssen in diesem Jahr ambitionierte CO₂-Grenzwerte für die Jahre 2025 und 2030 fixiert werden. Und die müssen den Weg weisen zu einer CO₂-freien Mobilität im Jahr 2050.

Jens Hilgenberg

... ist der Verkehrsexperte des BUND-Bundesverbandes.

► www.bund.net/autoverkehr

< Aktuelle Studie von BMW: Crisis? What Crisis?



... macht glücklich

Wir Deutschen produzieren viel zu viel Müll. Dabei wünschen sich immer mehr Menschen langlebige, reparaturfreundliche Produkte und einen einfachen Zugang zu Ersatzteilen – sowie Informationen, wie und wo man etwas reparieren (lassen) kann.

In alten und defekten Dingen das Schöne sehen, daraus hat Japan eine Kunst entwickelt. Kintsugi-Meister fügen Zerbrochenes aus Porzellan und Keramik mit Hilfe von Harz, Gold und Silber auf eine Weise wieder zusammen, dass es ihren Besitzern schließlich umso kostbarer wird. Kintsugi erinnert uns daran: Wir sind endlich. Nicht der Besitz entscheidet über unser Glück, sondern das Leben selbst.

Aus wenig viel zu machen, war nicht nur in Japan eine Kunst. Es ist nicht sehr lange her, da wanderten noch Handwerker wie Töpfer, Schmiede, Tischler oder Maurer von Hof zu Hof, um Kaputtgegangenes zu richten: Keramik, Werkzeuge, Möbel, Mauern, Zäune und anderes mehr.

Schädlicher Überfluss

Erst die Kombination aus steigender Produktivität und Globalisierung führte zu dem Überfluss, in dem wir heute leben. Ob Elektronikprodukte oder Bekleidung, vieles wandert heute – zum Teil gar nicht oder kaum genutzt – voll funktionsfähig in den Müll. Selbst langlebige Gebrauchsgüter wie Möbel sind heute Modeartikel, die manche Menschen alle paar Jahre gegen Neues tauschen.

Doch das Unbehagen an dieser Vernichtung von Werten wächst. Umfragen der Verbraucherverbände belegen: Fast drei Viertel aller Deutschen würden gern defekte Güter reparieren lassen oder selber reparieren.

Einfach machen uns das die meisten Hersteller und der Handel nicht. Ersatzteile sind oft nicht verfügbar, oder wenn, nur zu unverschämten Preisen. Reparaturen werden damit unnötig teuer oder schlicht unmöglich. Trotz aller Bekenntnisse zur Kreislaufwirtschaft und zu einem nachhaltigen Konsum: Weder Gesetze noch die ökonomischen Rahmenbedingungen hindern die Hersteller daran, immer schneller am Rad der Ressourcenvernichtung zu drehen. Von einem Recht auf Reparatur sind wir noch weit entfernt.

Es geht auch anders

Der Widerstand aber wächst. Dass es anders geht, beweisen nicht nur die vielen Initiativen in Deutschland – darunter etliche Reparatur-Cafés des BUND. Auch herstellerunabhängige Netzwerke wie »Mein Macher« oder innovative Plattformen wie iFixit ermöglichen es heute jedem von uns, dieser Vergeudung etwas entgegenzusetzen. Gerade das Internet erweist sich bei der Suche als hilfreich und liefert viel Nützliches zu Reparaturen: Von Video-Tutorials zum Selbermachen über komplette Reparatursets bis hin zu Platt-



Valentin Hoff

formen, die Adressen und Telefonnummern von Experten oder Initiativen bereitstellen.

Aus alt wird neu

Schließlich boomt auch das »Upcycling«: Aus alt mach neu – oder sogar besser als neu. Aus alten Brettern werden neue Möbel. Textilien, von denen man sich nicht trennen mag, werden in alternative Kleidungsstücke umgewandelt. Und alte Radios so modernisiert, dass sie die digitale Revolution überleben. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Wie sagte Kyle Wiens, Gründer von iFixit: Wer einen Gegenstand repariert, macht ihn wieder lebendig und eignet sich ihn regelrecht an – auch weil man jetzt versteht, wie er funktioniert.

Christine Ax

Die Ökonomin und Autorin ist Teilnehmerin des »Runden Tisches Reparatur«, einer Initiative auch des BUND.

Praktische Links: ► www.reparatur-initiativen.de, www.mein-macher.de, www.ifixit.de, www.bund.net/reparieren, www.sekundaer-schick.de, www.os2-designgroup.de



Interkulturelle Umweltarbeit

Konkreter Umweltschutz und Geflüchtete in Deutschland – das verbindet man nicht direkt miteinander. Wir wollten dies ändern. Mitte 2016 startete der BUND mithilfe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt »create:HOME«, ein Projekt zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz. Gemeinsam machten

wir bundesweit zehn Modellunterkünfte ausfindig. Unser Ziel war es, praktische Umweltthemen des Alltags zu bestimmen und anschließend detailliert zu bearbeiten. Und das zu gleichen Teilen mit den Mitarbeiter- und Bewohner*innen.

Dauerhaft im Einsatz

Auf diesem Weg ließen sich vielfältige Erkenntnisse für den Schutz der Umwelt gewinnen – ob mit Bezug zum Kochen, zum Waschen, zum Energieverbrauch von Geräten oder anderem mehr. Zu ausgewählten Themen erarbeiten wir derzeit Materialien. Sie sollen in den Unterkünften für die Umwelt sensibilisieren und mithilfe Ehrenamtlicher stetig zum Einsatz kommen.

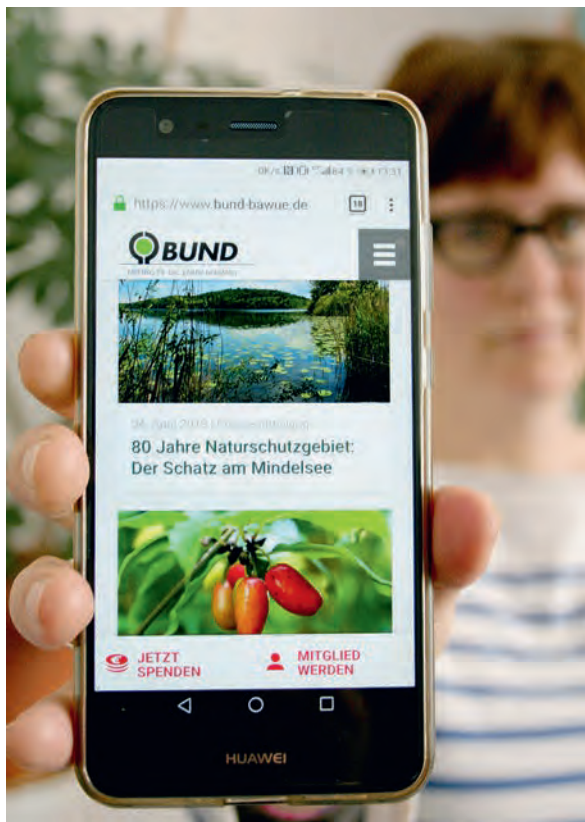
Zur Unterstützung interessierter BUND-Gruppen bieten wir zudem die Broschüre »Wir sind uns grün« an. Sie präsentiert gute Beispiele

von BUND-Projekten mit Geflüchteten und liefert Tipps für ähnliche Aktionen.

Eine Schulung »Interkulturelle Kompetenzen« verlieh im Februar Umweltaktiven mehr Sicherheit im Umgang mit Diversität und den damit verbundenen Herausforderungen. Aufgrund der großen Nachfrage werden wir ähnliche Themen dauerhaft ins Programm unserer BUND-Akademie aufnehmen.

Bis zum Abschluss des Projektes Ende Mai wollen wir noch mehr Erfahrungen für die Umweltarbeit mit Geflüchteten gesammelt haben. Alle Beteiligten waren mit viel Engagement dabei. Schon jetzt lässt sich feststellen: Umweltschutz eignet sich als neutrales Thema sehr gut für eine erfolgreiche Integration.

Kontakt: freiwilligenmanagement@bund.net



Online-Relaunch

Frisch, modern, mobilfähig

Seit dem Relaunch der Webseite des Bundesverbands Ende 2016 haben zwölf Landesverbände ihren Internetauftritt erneuert – von Baden-Württemberg bis Mecklenburg-Vorpommern. Auch die übrigen Landesverbände arbeiten daran.

Die neuen Webseiten sind übersichtlich, schneller, anwendungsfreundlicher sowie optimiert für mobile Geräte wie Handys und Tablets. Mit der Neugestaltung präsentieren die Landesverbände weiter ihr großes Informationsangebot – und setzen zudem klare Akzente: Der BUND steht damit als Mitmachverband stärker im Fokus.

Zusammengerückt

Hinzu kommt, dass die BUND-Webseiten jetzt verbandsübergreifend miteinander kommunizieren. Wir rücken also näher zusammen:

So zeigt die Termindatenbank des Bundesverbands (► www.bund.net/termine) nun automatisch auch die Termine der Landesverbände. Mit um die 400 Einträgen ist sie gut gefüllt und sorgt dafür, dass unsere Arbeit bundesweit sichtbar wird. Auf den Seiten der Landesverbände wiederum werden die Termine der Gruppen automatisch angezeigt.

Auch viele unserer Kreis- und Ortsgruppen präsentieren sich mit einem neuen Internetauftritt. Sie haben die Wahl zwischen einer Webseite vergleichbar den Auftritten der Landesverbände. Und einer »kleineren«, eher blogartigen Variante, wie sie zum Beispiel der BUND Höxter nutzt.

Alle Infos zu den neuen Webseiten – Bestellung, Preise, Hilfestellung – unter ► www.bund-cms.de

Rund 2 000 BUND-Gruppen sind vielfältig engagiert



Demo gegen Massentierhaltung



Streunobstwiese



BUNDjugend NRW



Excursion Tagebau



Demo für die Energiewende

Sie errichten Zäune für Amphibien, pflegen Streuobstwiesen, bieten Entdeckungstouren durch die heimische Natur für Jung und Alt oder initiieren Demos gegen eine geplante Massentierhaltung in der Region: BUND-Gruppen machen die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Leuten, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Deshalb rufen wir dazu auf: Nutzen Sie dieses einmalige Potenzial und machen Sie aus Interessenten Ihrer Arbeit neue BUND-Mitglieder!

Jede Gruppe, die dieses Jahr zehn neue Mitglieder gewinnt, erhält einen 50 Euro-Gutschein für Werbematerial aus dem BUNDladen.

Außerdem erhält jede BUND-Gruppe den ersten Jahresbeitrag ihrer neu gewonnenen Mitglieder!

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.

Wir drücken Ihnen die Daumen und wünschen Ihrer Gruppe viel Erfolg und einen aktionsreichen Sommer!



Haben Sie noch Fragen?

Telefon: (030) 275 86-479,

E-Mail: mitgliederservice@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder

bitte wenden →

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Mitgliederverwaltung

Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

Kampagne gegen Massentierhaltung Noch zu wenig Klasse

Zur Bundestagswahl 2017 hatte der BUND die Kampagne »Klasse statt Masse: Raus aus der Massentierhaltung« gestartet – gegen die fortschreitende Industrialisierung der Tierhaltung. Mit Antritt der neuen Regierung haben wir sie im März beendet. Zeit, Bilanz zu ziehen.

Unser Ziel war es, dass die neue Bundesregierung eine Nutztierstrategie auf den Weg bringt. Als Sofortmaßnahmen forderten wir, das Töten männlicher Eintagsküken zu beenden, eine Kennzeichnung der

Tierhaltung auf Tierprodukten zur Pflicht zu machen und den Einsatz von Reserve-Antibiotika in der Tierhaltung zu verbieten.

Wirksam

Unser Einsatz hat gewirkt! So steht im neuen Koalitionsvertrag: »Das Töten von Eintagsküken werden wir bis zur Mitte der Legislaturperiode beenden.« Diesen Erfolg verdanken wir unseren Unterstützer*innen, die über 135 000 Mal an die Parteivorsitzenden schrieben.

Die Koalition plant zudem den Umbau von Ställen zugunsten des Tierwohls zu unterstützen. Ein erster Anfang für eine Nutztierstrategie. Wir fordern außerdem: Um das Tierwohl zu verbessern, muss die Strategie konkrete Ziele und einen Finanz- und Zeitplan enthalten. Dafür werden wir uns bei der neuen Bundesregierung weiter starkmachen.

Was die Antibiotika in der Tierhaltung betrifft,

bleibt laut Koalitionsvertrag alles beim Alten: Sie sollen weiter schrittweise reduziert werden. Aus der Sicht des BUND sind Antibiotika der Schmierstoff der industriellen Tierhaltung – nur eine artgerechte Haltung bietet die Voraussetzungen für gesunde Tiere. Selbst Reserve-Antibiotika (gedacht eigentlich nur für den Notfall beim Menschen) will die neue Bundesregierung für die Tierhaltung nicht verbieten. Das muss sich ändern!

In Sachen Tierhaltung ist die Gesellschaft deutlich weiter als die neue Bundesregierung. Das zeigt die Unterstützung für unsere Kampagne, und das zeigen auch die über 33 000 Menschen, die in Berlin im Januar für eine Agrarwende auf die Straße gingen. Selbst Discounter planen ja inzwischen eigene Kennzeichnungen und mehr Produkte aus artgerechter Tierhaltung.

Zumindest erste Schritte in die richtige Richtung sind geschafft. Eine umwelt- und tiergerechte Landwirtschaft ist aber noch fern. Der BUND setzt sich weiterhin mit voller Kraft dafür ein.



J. Falys

Dank über 350 Häkler*innen zum Symbol gegen die Massentierhaltung geworden: Kükenmützen.

Ich wurde geworben

Ja, ich mache mich für den Natur- und Umweltschutz stark und werde jetzt BUND-Mitglied. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (mind. 60 €)
- Familienmitgliedschaft (mind. 72 €)
- Ermäßigt (nach Selbsteinschätzung) (mind. 24 €)
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1 500 €)

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich vierteljährlich

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon Geburtsdatum

E-Mail

Ich möchte einen elektronischen Newsletter der zuständigen BUND-Organisationen erhalten.

Diese Einwilligung kann ich jederzeit unter newsletter@bund.net oder per Abmelde-Link am Ende eines jeden Newsletters widerrufen.

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen Ihrer Familienmitglieder hier ein. Jede Stimme zählt!

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

KontoinhaberIn

IBAN Bank

Datum Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2200 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie idR Mitglied im Landesverband Ihres Wohnsitzes. **Datenschutzhinweise:** Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der o.g. Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. **Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen.** Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz

Neu erschienen I

Mobilfunk im Kinderzimmer

Bereits für Klein- und Vorschul-kinder kommen immer mehr Geräte auf den Markt, die mit Funkstrahlung arbeiten. Dazu zählen digitale Spielzeuge, funkbasierte Geräte zur Betreuung von Kleinkindern sowie medizinische Mess- und Sensorsysteme zur Überwachung der Schwangerschaft.

Neben Spielzeug mit passiver Funkanbindung gibt es diverse interaktive Geräte sowie solche, die via Smartphone oder Tablet betrieben werden. In unserer neuen Broschüre »Mobilfunk im Kinderzimmer – eine kritische Betrachtung« systematisieren wir die Geräte anhand von Beispielen.

Problematisch ist der Boom dieser Geräte wegen ihrer körpernahen Anwendung. Viele Untersuchungen zeigen, dass der kindliche Organismus auf Funkstrahlung besonders empfindlich reagiert.

Zu wenig geregelt

Die Broschüre gibt Eltern Hinweise zum Umgang mit den Geräten und stellt Forderungen an Politik und Hersteller, die Funkstrahlung für Kleinkinder zu begrenzen. Das Spielzeugrecht berücksichtigt Funkanwendungen bislang nur unzureichend. Klassische Mobiltelefone und Tablets, die zur Bedienung von Spielzeug genutzt werden, unterliegen gar keiner kinderspezifischen Regelung. Der BUND fordert alle Verantwortlichen dazu auf, sich bei Funkanwendungen stärker für die Vorsorge und den Schutz von Kleinkindern einzusetzen.

*Bestellung gratis über:
bundladen@bund.net,
Tel. (030) 27586-480;
und als Download verfügbar ab 6. Juni auf
► www.bund.net/emf*



Neu erschienen II

Perspektive 2030

Wie leben wir ökologisch und sozial verträglich, im Einklang mit den Grenzen unseres Planeten? Dafür müssten wir unsere Lebensweise gründlich verändern, so viel ist sicher. Immerhin gibt es eine Vielzahl konkreter politischer Maßnahmen, die zeigen, was hier und heute notwendig, möglich und machbar ist. Mit der Broschüre »Perspektive 2030: Suffizienz in der Praxis« zeigt der BUND, was Suffizienzpolitik konkret bedeutet und wo ihre Potenziale liegen. Für vier ausgewählte Handlungsfelder – Mobilität, Materialverbrauch, Energie und Landwirtschaft – stellen wir dar, welche Initiativen es schon gibt; wie kommunale Suffizienzpolitik aussehen kann; und was die neue Bundesregierung umsetzen muss.

Unser Impulspapier richtet sich an Politiker*innen auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene. Wir laden aber auch alle BUND-Aktiven dazu ein, unsere Vorschläge und Forderungen zu diskutieren und zu ergänzen – und wo möglich in politisches Handeln zu übersetzen.

*Das Impulspapier und mehr zum Thema erhalten Sie online unter
► www.bund.net/suffizienz-dossier
sowie gratis im BUNDladen: Tel. (030) 27586-480, bundladen@bund.net*



Spenden statt Geschenke

Steht auch bei Ihnen ein schönes Ereignis ins Haus? Dann verbinden Sie doch Ihren ganz persönlichen Anlass – ob Geburtstag, Hochzeit oder Gartenparty – mit einem besonderen Geschenk für den BUND!

Es geht ganz einfach: Verzichten Sie auf Geschenke und bitten Sie stattdessen Ihre Gäste um eine Spende für den BUND! Die Natur dankt es Ihnen!

Mehr Informationen mit Tipps sowie einem Bestellformular für unsere kostenlosen Materialien finden Sie unter www.bund.net/spenden-statt-geschenke.

Gerne können Sie mich auch direkt kontaktieren:

Sabine Wiegendt
Tel. 030-2 75 86-565
Sabine.Wiegendt@bund.net



In Aktion: Imker in Togo. Rechts: »Nazaré vereint im Kampf« gegen den Ausbau des Flughafens durch Fraport.



Naturschutz in Togo

Bienen für den Lebensunterhalt

Der Togodo-Nationalpark im Süden Togos birgt eine große Artenvielfalt. Manche Arten sind ausschließlich hier zu finden, in einem der wichtigsten Naturschutzgebiete des Landes. Das Leben der ansässigen Bevölkerung ist von Armut geprägt, ihr Überleben hängt in hohem Maße davon ab, welche natürlichen Güter lokal verfügbar sind. Um Druck vom Nationalpark zu nehmen, wurden 3000 seiner 18000 Hektar ausgegliedert und den Menschen seit 2005 zur Nutzung überlassen. Die restliche Fläche blieb unter Naturschutz.

Gemeinsames Projekt

Die Menschen vor Ort haben sich in einem Verein organisiert. Um die ihnen zugewiesene Fläche nachhaltig bewirtschaften zu können, baten sie den BUND-Partner »Les Amis de la Terre Togo« um Unterstützung. Das gemeinsam angestoßene Projekt ist so einfach wie wirksam: Neben einer Wiederaufforstung werden Imker*innen ausgebildet. In mehreren Workshops vermittelten die »Amis de la Terre« der lokalen Bevölkerung, wie man Setzlinge für Honigpflanzen herstellt und Bienenstöcke baut. Dies schafft nicht nur eine neue Einkommensquelle, sondern bewahrt auch die Vielfalt des Togodo-Nationalparks.

Die Erfolge des Projekts sprechen für sich: In acht Dörfern wurden 320 Bienenstöcke errichtet, die 180 Liter Honig pro Jahr und Dorf gewinnen. Verkauft wird der Honig in einem neu eröffneten Honigladen. Zudem einigte man sich auf einen 200 Meter breiten Grüngürtel, der die Nutzfläche als Pufferzone umgibt.

Imkerei ist eine ökonomische Alternative für die Menschen der Region. Indem sie auf einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen gründet, schützt sie diese. Für ganz Togo bietet sich die Bienenzucht als zukunftsweisender Berufszweig an. Unsere Partner in Togo überlegen derzeit, wie ihr Land zum Hauptproduzenten von Honig in Westafrika werden kann.

► www.amiterre.tg



Frauen beim Bau eines Bienenstocks.

Fraport in Brasilien

Rücksichtslos

Die Familien von Vila Nazaré haben es aus dem Fernsehen oder von Nachbarn erfahren: Sie werden ihr Zuhause verlieren. Ihr Zuhause nördlich von Porto Alegre, ganz im Süden Brasiliens. Hier will Fraport, Eigentümer des Frankfurter Flughafens, den hiesigen Flugplatz ausbauen und modernisieren. Und zwar ohne Rücksicht auf die 2100 Familien von Vila Nazaré. Die Erweiterungspläne würden die Gemeinde einfach von der Landkarte radieren. Die Familien sollen umgesiedelt werden.

Was genau passieren soll, erfahren die Betroffenen nicht. Auf ihrer Webseite verspricht Fraport Respekt vor kultureller, ethischer oder sozialer Vielfalt – und tut doch das Gegenteil. Ohne direkten Dialog plant der Konzern die Menschen aus ihren Häusern zu vertreiben.

Der BUND-Partner »Núcleo Amigos da Terra« (Friends of the Earth Brasilien) kämpft dagegen, dass ein öffentliches deutsches Unternehmen derart rüde seinen Geschäften nachgeht. Gemeinsam mit lokalen Verbänden nehmen unsere Verbündeten an Treffen der Lokalregierung mit Fraport teil, um nach Lösungen zu suchen. Sie recherchieren Informationsmaterial wie Artikel und Videos. Und sie planen mit den Betroffenen vor Ort, wie die sich der Zwangsumsiedelung widersetzen können.



Hubert Weiger bei der Konferenz in Südkorea (2. v. rechts) – und unten in Tokio mit Martin Geilhufe, Richard Mergner, Naoto Kan sowie Kanna Mitsuta (FoE Japan) und dem Japanologen Hiroomi Fukuzawa (von links).

Energiewende in Südkorea und Japan Atomausstieg unterstützt

Auf der ersten Nachhaltigkeitskonferenz Südkoreas vertrat der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger im März Forderungen der Zivilgesellschaft. Organisiert hatten die Konferenz die Umweltministerin Kim EunKyung und Ex-UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. Gemeinsam mit Martin Geilhufe und Richard Mergner vom BUND und dem Anti-Atom-Aktivist Hiroomi Fukuzawa sprach Hubert Weiger mit der Ministerin über die Erfahrungen beim Atomausstieg und bei der Energiewende in Deutschland.

Atomausstieg diskreditiert

Unser Partner Friends of the Earth (FoE) Korea kämpft wie der BUND seit Jahren gegen die Atompolitik und für eine Energiewende im Land. Mit ihm veranstalteten wir einen Vortrag in der Millionenstadt Ulsan, die als AKW-Standort von Flutwellen und Erdbeben bedroht ist.

Informationen aus erster Hand über die Erfolge unserer Energiewende sind in Südkorea wie auch Japan enorm wichtig. Denn Atom- und Kohlelobby versuchen (in Japan massiv gefördert von der nationalistischen Regierung) den deutschen Atomausstieg zu diskreditieren.

Seit dem GAU von Fukushima hat der BUND die Partnerschaft mit FoE Japan intensiviert. Die einst dicht besiedelte Region um das 2011 havarierte AKW ist weiter verstrahlt und liegt geisterhaft brach. Überall lagern schwarze Müllsäcke mit kontaminiertem Erdreich. Die meisten der 160 000 evakuierten Menschen werden nicht zurückkehren.

Doch selbst hier ist der Atomausstieg kein Selbstläufer. Der Druck der Zivilgesellschaft und Oppositionsparteien für eine dezentrale Energiewende muss verstärkt werden. Dies war Tenor einer Tagung von BUND, FoE Japan und Friedrich-Ebert-Stiftung im japanischen Parlament, an der auch Ex-Premier Naoto Kan und mehrere Abgeordnete teilnahmen.

Handelsabkommen droht

Außerdem diskutierten wir das Europäisch-Japanische Handelsabkommen JEFTA. Sein Rahmen gleicht dem von TTIP oder CETA: Internationale Konzerne vergrößern ihren Marktzugang, (klein-)bäuerliche Strukturen sind bedroht. Japan droht von europäischer Milch und Schweinehälften überschwemmt zu werden, im Gegenzug darf es den Export seiner Autos und Elektropro-

dukte steigern. Noch ist JEFTA nicht unterschrieben. Doch die Zeit eilt, und es war uns ein Anliegen, japanische Verbündete wie den alternativen Bauernverband »Nouminren« und das »Pacific Asia Resource Center« bei ihrem Abwehrkampf zu stärken. Der BUND dankt Sven Saaler von der Friedrich-Ebert Stiftung für die Unterstützung dieses Austausches.

Richard Mergner, stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates, und Martin Geilhufe, Sprecher des BUND-Arbeitskreises Internationales.



Saubere Sache

Die »Potsdamer Plastik Piraten« der BUNDjugend in Brandenburg säubern bei Sammelaktionen ihr Stadtgrün. Gegen Einwegbecher engagiert sich die Kampagne »Cottbus plastelos«.

Alle Achtung! Potsdams Seeräuber sind heute richtig gut verkleidet. Viel, viel besser als ihre Vorfahren, die mit ihren Schiffen einst die Meere unsicher machten. Niemand erkennt die neue Tarnung: Mühelos pirscht sich die Gruppe an ihre Beute heran. Schwarze Augenklappen? Flaggen mit gruseligen Totenköpfen? Das war einmal. Inzwischen zählen bunte Gummistiefel und dicke Handschuhe zur Piratenkluft.

Statt blitzender Entermesser und einer Schatztruhe haben sie Greifzangen und blaue Säcke. Und eine ordentliche Portion Mut und Motivation: Schließlich kämpfen die Plastikpiraten gegen einen unappetitlichen Feind: den überall verstreuten Plastikmüll.

Manchmal schon eklig

Flüsse und Seen, aber auch Wiesen, Wälder und Parks sind das Revier der BUNDjugend-Gruppe Potsdam. Vincent ist elf Jahre alt, sein Bruder Anton sieben. Ob nun bei Sonne, Regen oder Schnee: Alle paar Monate werden die zwei Jungs aktiv für den Schutz ihrer Umwelt. Als »Potsdamer Plastik Piraten« haben sie es sich auf die Fahne geschrieben, die Natur vom Müll zu befreien. Anders als die Klimapiraten der BUNDjugend, die vor einigen Jahren nach Kopenhagen zum UN-Klimagipfel reisten, um die Weltpolitik zu entern und mit spektakulären Aktionen Druck auszuüben, kümmern sich die Freibeuter aus Potsdam um ein Problem direkt vor ihrer Haustür.

»Überall liegt Müll herum. Nicht nur viel Zeug aus Plastik, sondern auch Glasscherben oder alte Anziehsachen«, erzählt Vincent. Erwachsene helfen bei den Sammelaktionen mit. »Wir haben schon ein Fahrrad, Autoreifen und sogar mal ein Sofa gefunden: So große Sachen bringen wir alleine ja gar nicht weg!«, ergänzt Anton. Was das Team aufsammelt, holt am nächsten Tag die Stadt ab. Sie stellt den Piraten auch die Greifzangen und Müllbeutel bereit. »Es ist wichtig, was zu tun. Wenn man immer nur über ein Problem schimpft, ändert sich ja nichts«, meint Vincent, »wenigstens für den Moment ist es dann mal sauber.« Spaß macht dem Jungen die Aktion – allerdings nicht immer: »Manchmal ist so stinkender Müll schon eklig.«

Genug zu tun

Koordiniert werden die vierteljährlichen Einsätze der Plastikpiraten von der BUNDjugend Brandenburg. Die Idee Ulrich von Wedels, Vater von Anton und Vincent, fand bei Jugendbildungsreferentin Anja Zubrod gleich Anklang. Über die Homepage, E-Mails an die Aktiven, Facebook sowie Mund-zu-Mund-Propaganda trommelten sie und ihre FÖJ-Helfer*innen für das neue Projekt. Erst kamen nur ein paar Kinder plus Angehörige zu den Treffen. Inzwischen helfen auch Studierende und sogar einige Stand-Up-Paddler beim Aufsammeln des Mülls mit. Zu tun gibt es genug. »Ganz ehrlich«, sagt Anja Zubrod, »mir ist früher nie aufgefallen, wie viele Zigarettenstummel und Tütchen mit Hundekot überall herumliegen.«





Ist Müllsammeln nicht etwas altbacken? »Ach was«, meint Anja Zubrod, »wir bekommen von vielen Seiten tolles Feedback.« Vergangenes Jahr haben die Potsdamer Piraten auch mal spezielle Kescher in die Havel gehängt, um im Rahmen einer »Citizen-Science«-Aktion Mikroplastik zu erfassen. Der meiste Plastikmüll, der in Bäche und Flüsse gelangt, landet ja irgendwann in Nord- und Ostsee und verschmutzt dort über Jahrhunderte die Meeresumwelt.

Die Plastikpiraten versuchen auch daheim Müll zu vermeiden: »Für mein Pausenbrot nehme ich nur noch eine Box, keine Tüte mehr. Viele in meiner Klasse machen das jetzt genauso«, erzählt Vincent. Außerdem achtet er beim Einkauf darauf, dass möglichst wenig Plastik im Korb landet.

Cottbus plastelos

Das denkt auch Anton Kröber von der BUNDjugend Cottbus. Die Gruppe – vor allem Studierende der Brandenburgischen TU – hat sich von den Potsdamern inspirieren lassen und ebenfalls eine Kampagne gestartet. »Cottbus plastelos« nennt sich ihre Initiative für Mehrwegbecher. »Pro Jahr werden in Deutschland

fast drei Milliarden Einwegbecher weg- geworfen, einfach irre!«, empört sich der 23-Jährige. »Die Becher sorgen für volle Mülleimer und sind kaum zu recyceln.«

Das geht besser

Die Alternative zur Verschwendung: ein Pfandsystem für Mehrwegbecher. Was das Start-Up »Recup« in Städten wie Berlin und München schon initiiert hat, funktioniert dank der BUNDjugend nun auch in Cottbus. Ein Naturkostladen mit angeschlossenem Café, der Ährenkranz, hat sich schon ein Starter-Kit besorgt: Becher für einen Euro Pfand, die man andernorts wieder abgeben kann. Die BUNDjugend will weitere Bäckereien und Cafés überzeugen, mitzumachen. Auch die Stadt Cottbus soll ihren Beitrag leisten und 5000 Becher für das Stadt- fest im Sommer besorgen.

»Bislang sind unsere Straßen nach solchen Ereignissen immer voller Müll. Das geht besser – bei Weihnachtsmärkten bezahlen die Leute ja auch Pfand für ihre Tassen«, meint Anton Kröber. Viel Müll ließe sich so vermeiden. Gut möglich, dass auch Potsdams Plastikpiraten bald auf ihre Stadt zugehen.

Helge Bendl



Freizeiten und Camps

Mit dem Kanu durch Polen, Wildnis (er-)leben in Ungarn oder mit der Kräuterhexe durch die Eifel – die Landesverbände der BUNDjugend bieten ein spannendes Programm für jede Altersgruppe, um die Ferienzeit abwechslungsreich zu gestalten. In thematischen Camps lernst du nicht nur neue Leute kennen, sondern erwirbst auch spielerisch neues Wissen – sei es beim Eine-Erde-Camp in Hessen oder dem »camp for [future]« im Rheinischen Braunkohlerevier.

► www.bundjugend.de/ferienzeit-2018



Tag des guten Lebens

Am »Tag des guten Lebens für alle!«, dem 23. Juni, werden in vielen Städten öffentliche Aktionen und Veranstaltungen stattfinden, die praktische Alternativen zur Wachstumsgesellschaft in der Öffentlichkeit sichtbar machen und zeigen: Ein gutes Leben für alle ist möglich! Gemeinsam mit zahlreichen Organisationen ruft die BUNDjugend dazu auf, an diesem Aktionstag mitzuwirken: Gestaltet bei euch vor Ort Aktionen und Veranstaltungen, um als Teil einer vielfältigen Bewegung für eine gerechte und zukunftsfähige Welt öffentlich wirksam und wahrnehmbar zu werden.

► bundjugend.de/gutes-leben

► www.bundjugend.de

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Hier bestellen Sie
fix online:
www.bundladen.de



Sonnenglas · Nr. 33 088 **29,90 €**



NEU

WakaWaka LED-Taschenlampe
Nr. 33 200 **29,95 €**



DENK

Schmelzfeuer

Gartenfackel zum Kerzenrecyclen
Schale Ceranatur® Nr. 22 119 **78,- €**
Schale Granicum® Nr. 22 288 **89,90 €**
Ständer pulverbeschichtet
Nr. 22 154 **59,90 €**



Feuerschale

Schale Nr. 82 026 **129,- €**
Ständer Nr. 66 027 **79,- €**



Auflage Talisa

natur Nr. 22 556-A
blau Nr. 22 556-B
je **95,- €**

Entspannungsliege Talisa

Mit verstellbarer Rückenlehne und zwei großen Rollen, aus FSC®-zertifiziertem Robinienholz. B 58 x L 200 x H 31 cm.
Nr. 22 553 **329,- €**



Feuer-Wok · Grillpanne Ø 47,5 cm, Fuß Ø 20 cm, H 22 cm, 4,8 kg. Nr. 21 062 **139,- €**



Gartenbank Enya

B 157 x T 61 x H 89 cm.
Nr. 22 568 **345,- €**

Tisch Enya

150 x 90 cm
Nr. 22 571 **509,- €**

Sessel Enya

Nr. 22 567 **215,- €**

Sitzgruppe Enya · Diese Möbel sind besonders bequem durch die geschwungenen Streben. Zeitloses Design und die wetterfeste, FSC-zertifizierte Robinie garantieren eine lange Lebensdauer. Sitzmöbel: Sitzhöhe 42 cm, Sitztiefe 48 cm, Gesamthöhe 89 cm. Ein weiterer Tisch (170/220 x 90 cm) ist im Shop erhältlich.



Bratfeuer - der blitz-schnelle Outdoor-Herd

handgefertigte Brennschale, Bratpfanne, Deckel, Rost, zwei Schnellbriketts, Heft mit Rezepten.
Nr. 82 001 **169,- €**
Ständer Nr. 82 005 **79,- €**



Grillpfanne Edelstahl mit Klappgriff
Ø 31 cm, Nr. 66 047 **39,90 €**

Das Holz der Gartenmöbel stammt aus nachhaltig bewirtschafteten europäischen Forsten.



Forest Stewardship Council® (FSC®)

Achten Sie auf unsere FSC-zertifizierten Produkte aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft.



Stuhl mit Armlehnen
Nr. 22 558 **129,- €**



Tisch rund, Ø 110 cm
Nr. 22 563 **199,- €**

Sitzbank
Nr. 22 557 **236,- €**

Gartenmöbel Maja

Diese klappbare Serie in Gastro-Qualität versprüht nostalgischen Charme. Alle Metallteile sind rostfrei vollverzinkt, aus FSC-Robinienschholz. Tisch quadratisch (ohne Abb.) 80 x 80 cm
Nr. 22 562 **165,- €**

Stuhl ohne Armlehnen
Nr. 22 559 **106,- €**

Bausätze

Starenkasten Nr. 22 204
Meisenkasten Nr. 22 205
je **16,50 €**



NEU

Trittplatte Granicum · Gehen Sie sicheren Fußes durch Garten und Beete. Maße: Ø 27 cm, H 2,5 cm, 1,8 kg. Nr. 63 007 **39,90 €**

www.bundladen.de

bestellung@bundladen.de · T. (0 30) 2 75 86-4 80

**Set zur Aufzucht von Schmetterlingen**

Mit einem Gutschein für fünf lebende Raupen.

Nr. 28 001 **25,90 €**

Gutschein mit Raupen zum Nachbestellen.

Nr. 28 002 **17,90 €****Bio-Gartenset für Kinder**

Leicht zu ziehende Kresse, Kapuzinerkresse und Zucchini, Kokostöpfe, torffreie Quelltabs, Gartenwerkzeuge, Handschuhe und Anleitung.

Nr. 66 024 **19,99 €****Vogelstimmenuhr**

Mit Ausschalter. Nachts ist die Uhr automatisch still. Ø 34 cm.

Nr. 21 628 **69,90 €****Solarlampe Little Sun**
Nr. 33 087Mehr in unserem
Online-Shop
www.bundladen.de**Faltbare Reise-Yogamatte** · Leichte Matte aus Naturkautschuk – ohne Weichmacher oder PVC.

Maße: 180 cm x 61 cm; 1,5 mm stark. Gewicht: 1 kg.

Nr. 85 006 **42,- €****NEU****Yogadecke aus recyceltem Baumwollgemisch**

Maße: 165 cm x 210 cm.

blau 85 010-A

grau 85 010-B je **40,- €****NEU****Kinderbuch Bienen** · 80 Seiten, 27,5 × 37,5 cm, ab 5 Jahren. Nr. 39 368**24,95 €**

»Mit diesem Sachbilderbuch setzt der polnische Cartoonist Piotr Socha diesen kleinen, aber überaus nützlichen Insekten ein literarisches Denkmal ... Eine ebenso lehrreiche wie überaus vergnügliche Lektüre.«

Jurybegründung für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2017

**Insektennetzholz**

Hartholz, verzinkter Metallbügel. B 11,5 × H 24 × T 9 cm, 1,8 kg.

Nr. 66 009 **34,90 €****MELAWEAR Rucksack Ansvar** · In der Größe variabler Rucksack zum Ausrollen. Aus Bio-Baumwolle-Canvas, GOTS- und Fairtrade-zertifiziert.

anthrazit 62 052-A

blau 62 052-B

altrosa 62 052-C je **99,90 €****Ohrwurmhäuser zum biologischen Pflanzenschutz**3er-Set Nr. 66 046 **19,90 €****Hummelburg** · Der bemalte Eingang lockt die fleißigen Gartenhelfer an. Aus Keramik, mit Nistwolle und Anleitung. Idealer Standort: Morgensonne, später schattig. Zweiteilig, H 16 cm, Ø 27 cm, 5,5 kg. Nr. 22 117 **59,90 €****Igel-Schnecke** · Ganzjahresquartier für Igel aus klimaausgleichender Keramik, in Schneckenform zum Schutz vor Fressfeinden. H 16 cm, Ø 35 cm, 4,5 kg. Nr. 66 021 **59,90 €****Vogeltränke Granicum** · Nr. 66 045 **79,- €**
Rauhes, frostsicheres Material für guten Halt. Mit Insel als Bereich für Insekten.
Ständer für die Vogeltränke
Nr. 66 049 **79,- €**



Von Mensch und Natur

Antje Damm stellt 60 Fragen, die zum Nachdenken und Philosophieren anregen: Haben Pflanzen Rechte? Brauchen die Tiere Natur? Was ist das Gegenteil von Natur? Und warum verändern wir sie? Antworten darauf gibt das Buch nicht – schließlich will es einen Anstoß liefern, sich länger mit Fragen wie diesen zu beschäftigen. Mit eindrucksvollen Bildern und kindgerechten Fragen gelingt es der Autorin, rasch einen Weg zu tiefgründigen Gedanken zu bahnen. So ist zur Frage »Können Tiere uns vertrauen?« ein Wildschwein zu sehen,

das Kinder streicheln – und eine Mausefalle. Das verhilft dazu, differenziert zu denken. Schließlich lassen sich philosophische Fragen selten eindeutig beantworten.

Doch muss man sich darauf einlassen und Spaß daran haben, Fragen auch mal unbeantwortet zu lassen und verschiedenste Aspekte kritisch zu beleuchten. Kinder, auf die das zutrifft, finden in diesem Buch viel Raum für eine Auseinandersetzung mit essenziellen Fragen zur Beziehung Mensch-Natur. Fragen, die auch Ältere zum Grübeln bringen können.

Antje Damm: Was wird aus uns? Nachdenken über die Natur, 2018. 144 Seiten, 18 €, Moritz Verlag (ab 6 J.)

Auf dem Prüfstand

»Klimaschutz: Eine Familie macht den Alltags-test« heißt es im Untertitel. Das wirkt nicht wirklich neu, haben doch etliche Autor*innen schon ein emissions-, plastik- oder konsumfreies Leben ausprobiert und beschrieben. So dürften Tipps wie das Fliegen zu vermeiden, möglichst ohne Auto einzukaufen oder regionale Produkte zu bevorzugen, klimabewegten Menschen nicht unbekannt sein. Überhaupt verwundert, dass ein politisches Journalistenduo einen Aha-Effekt erlebt, wenn es sich mit dem CO₂-Fußabdruck seiner Kleidung oder seines Fleischkonsums beschäftigt.

Wer aber einer 4-köpfigen Familie kurzweilig durch den Alltag folgen und erfahren will,

wie Freunde und Bekannte über ein klimabewusstes Leben diskutieren, erhält hier gute Anregungen. Nach Jahreszeit und Handlungsfeldern aufgeteilt, können wir unseren Alltag komplett auf den Prüfstand stellen. Da das Buch nie moralisch appelliert, fühlt man sich hier und da motiviert, selbst noch achtsamer zu werden. Im Vordergrund stehen Spaß und Leichtigkeit, nicht der Verzicht. Zudem bietet der Anhang viele Links und Berechnungen – auch hier werden selbst »Vorgebildete« fündig.

Wirklich neu an dem Buch ist, dass offenbar erstmals ein großer Verlag ein Buch völlig klimaneutral gedruckt hat. Wäre schön, wenn andere Verlage sich davon anregen ließen!



Petra Pinzler, Günther Wessel: Vier fürs Klima, 2018. 304 Seiten, 18 €, Droemer

Düstere Zukunft

Die Geschichte des Wassers ist der zweite Roman in Maja Lundes »Klimaquartett«. Der erste Handlungsstrang sind die Lebens- und Liebesentscheidungen der Umweltaktivistin Signe. Ihr ganzes Leben war Wasser stets präsent. Dagegen ist in Davids Leben Wasser längst zu einer Mangelware geworden – in der düsteren Zukunft herrscht in Südeuropa seit Jahren Trockenheit. David ist mit seiner Tochter in einem Flüchtlingslager gestrandet. Als er Signes Segelboot findet, deutet er dies als Zeichen der Hoffnung für seine Tochter.

Signe und David sind zwei Träumer, deren Aktionismus auf der einen und Passivität auf der anderen Seite einem schon mal auf die

Nerven gehen kann. Immerhin gibt diese Figurenzeichnung dem Roman (der sonst hauptsächlich in der Kategorie »dystopischer Ökothriller« punkten kann) etwas mehr Tiefgang. Thematisch ist der Zukunftsteil stärker im Bereich Klima als Wasser angesiedelt – da hätte der Titel mehr Bezug zum aktuellen Umgang mit Wasser nahegelegt.

Wie essenziell wichtig – und für uns in Mitteleuropa zu selbstverständlich – Wasser ist, macht Maja Lunde aber sehr deutlich: Infolge einer von der Klimakrise hervorgerufenen Dürre fallen die staatliche Souveränität wie auch die menschliche Solidarität allmählich auseinander.



Maja Lunde: Die Geschichte des Wassers, 2018. 480 Seiten, 20 €, btb

Grüne Fake News

Unilever ist die größte NGO der Welt – sagt der Chef des Konzerns. Und viele Menschen nehmen es ihm ab. Unternehmen bemänteln ihr zerstörerisches Wirtschaften heute als verantwortungsvoll, ökologisch und sozial gerecht. Diese »grünen Lügen« zu glauben ist bequem. Entbindet es uns doch davon, unsere Lebensweise kritisch zu hinterfragen.

Kathrin Hartmann will die Selbsttäuschung beenden. Mit Furor schreibt sie gegen »Ökogramaten« wie Nestlé, BP oder Deutschlands Autoindustrie an. Die sehr gut recherchierten

Kapitel über Naturzerstörung, Klimasünden, Ausbeutung und Landraub im globalen Süden rufen unwillkürlich Wut und Fassungslosigkeit hervor. Man will an der Welt verzweifeln.

Hartmanns Ziel jedoch ist ein anderes. Sie fordert politisches Engagement statt ethischen Konsum: indem die globalen Opfer westliche Konzerne verklagen; oder indem wir solidarische Landwirtschaft betreiben. Jeder gemeinsame Widerstand helfe, hofft die Autorin dieses kämpferischen Appells gegen die Zerstörung unseres Planeten.



Kathrin Hartmann: Die Grüne Lüge – Weltrettung als profitables Geschäftsmodell, 2018. 240 Seiten, 15 €, Blessing

Unser täglich Gift

Seit etwa 50 Jahren setzt die konventionelle Landwirtschaft massenhaft auf chemisch-synthetische Pestizide – mit fatalen Folgen. So gehört die Landwirtschaft inzwischen zu den weltweit gefährlichsten Berufsfeldern. Die Risiken sind in vielen Ländern ein Tabuthema, vom Berufsstand kaum thematisiert. Begründet wird der Pestizideinsatz mit höherem Ertrag. Außer Acht gelassen werden die Umweltprobleme und gesellschaftlichen Kosten, etwa fürs Gesundheitssystem, das durch kranke Landarbeiter*innen belastet wird. Der Einsatz geschieht oftmals rein vorsorglich.

Allein in Deutschland sind mehr als 1 200 Pestizidprodukte zugelassen. Dahinter steht

ein Geschäftszweig, der weltweit Milliarden umsetzt. Pestizide werden verweht und sind vielerorts messbar. Rückstände der Pestizide werden auch dort gefunden, wo wir sie nicht vermuten. So fand man in Wald-Himbeeren 290 Milligramm Glyphosat/kg – die erlaubte Tagesdosis liegt bei nur 0,5 Milligramm pro Kilo Körpergewicht ...

Der Autor Johann Zaller liefert einen Überblick über die schockierenden Folgen des globalen Pestizideinsatzes für Mensch und Natur. Er schreibt fundiert und rüttelt uns wach. Gleichzeitig zeigt er, welche politischen Weichen gestellt werden müssen, damit die Landwirtschaft zukunftsfähig wird.



Johann Zaller: Unser täglich Gift. Pestizide – Die unterschätzte Gefahr, 2018. 240 Seiten, 20 €, Deuticke

Die neue taz FUTURZWEI, Magazin für Zukunft und Politik:

2018 – Aufbruch oder Scheiße?

Es liegt was in der Luft: Die einen rennen zu den neuen Rechten, die anderen suchen im Jubiläumsjahr Trost bei den 68ern, wir suchen die „2018er“: Die Menschen, die Ideen, die Bewegung und auch die Politik, damit 2018 nicht der Anfang vom Ende ist, sondern der Beginn von etwas Besserem.

Mit Jan Böhmermann, Heike-Melba Fendel, Georg Diez, Harald Welzer, Susanne Wiest, Arno Frank, Adrienne Goehler und Tom Stroschneider

**Kostenloses Probeheft anfordern,
exklusiv für BUND-Mitglieder unter: taz.de/futurzweibund**

Die Menge an Freixemplaren ist begrenzt.

taz **FUTURZWEI**



taz Verlags- und Vertriebs GmbH, Rudi Dutschke Str. 23, 10969 Berlin



Lukas, Du hast bereits diverse Workshops für die BuJu angeboten. Welches Thema reizt Dich derzeit besonders?
Am relevantesten finde ich gerade den Verlust fruchtbarer Böden. Darüber wird öffentlich viel zu wenig gesprochen, von der Politik schon gar nicht. Dabei ist der Boden eine zentrale Ressource für das Überleben unserer Zivilisation.

Hat das mit Deiner Ausbildung zu tun?

Nein, ich studiere Informationssystemtechnik an der TU Darmstadt, eine Kombination von Elektrotechnik und Informatik. Freiberuflich biete ich IT-Schulungen an und arbeite im Rechenzentrum der Hochschule. Effizienz und Ressourcenschonung sind zwar auch technisch von Bedeutung. Unabhängig davon finde ich: Umweltthemen sollten uns allen wichtig sein.

Einen technisch-digitalen Hintergrund hatten einige Deiner Workshops.

Dabei ist der BUND ja eher technik-kritisch – was ich durchaus schätze. Die Resonanz auf meine Workshops war aber sehr positiv. Beim Thema »Überwachung und Datenschutz« nahmen neben BuJu-Aktiven auch einige Mitarbeiter des BUND Hessen teil – gerade kritische Umweltverbände können leicht mal in den Fokus von Konzernen oder staatlichen Organen geraten. Dessen sollten wir uns bewusst sein und unsere Daten wirksam schützen.

Wie bist Du zur BUNDjugend gekommen, was hat Dich motiviert?

Eigentlich wollte ich schon als Kind für die Umwelt aktiv werden, ich habe damals viele Tierdokus gesehen. Das hatte sich irgendwann komplett verlaufen. Vor drei Jahren zog dann mit Carolin Lotter eine sehr aktive BUNDjugend-Frau in meine WG, und plötzlich war

Voll mein Ding

Lukas Laufenberg lebt in Darmstadt und ist seit drei Jahren vielseitig für die BUNDjugend aktiv.

mein Interesse neu geweckt. Ich dachte: Hey, das ist ja voll mein Ding! Sie lud mich auf das »Eine-Erde-Camp« der BuJu Hessen ein, und das nahm mich gleich ganz gefangen. So bin ich da reingerutscht ...

Inzwischen sitzt Du für die BuJu Hessen im Bundesjugendrat: Was tust Du dort?

Hier vernetzen sich die Landesverbände, tauschen Ideen aus oder unterstützen sich bei Problemen. Gerade bereiten wir einen Antrag vor, wonach die BUNDjugend künftig bevorzugt freie Software einsetzen soll. Das ist Software, die nicht von einem Monopolisten wie Microsoft im Geheimen programmiert und teuer verkauft wird, sondern öffentlich und gemeinschaftlich entwickelt wird und häufig kostenfrei bereitsteht. Das Mehraugenprinzip fördert die Sicherheit, außerdem sind Monokulturen anfälliger für Schädlinge: Das gilt für Computerviren wie für Kartoffelkäfer. Bei der BuJu-Website und -Cloud haben wir bereits positive Erfahrungen mit freier Software gemacht.

Du hast Dich auch schon für »Klasse Klima« engagiert und bist mit anderen jungen Aktiven in die Schulen gegangen. Warum?

Das war ganz spannend. Ich habe viele Leute aus der Uni motiviert, zu einem Projekttag mitzukommen. Es ist schon so: Je länger man die Schule verlassen hat, desto weniger steckt man noch in der Lebensrealität der Kinder. Die Lehrer, auf die wir trafen, wirkten durchaus kompetent im Umgang mit ihren Klassen. Doch wirklich begeistern konnten sie nicht. Ich glaube, da waren wir näher dran. Wir verstanden, welche Bedeutung es für Teenager hat, sich mit Mode und Konsum zu profilieren. Unsere »Weltreise eines Smartphones« hat sie jedenfalls total angesprochen. Wir konnten uns einfach gut einfühlen, meine Schulzeit liegt ja auch erst fünf Jahre zurück.

Kannst Du Dir vorstellen, später im »Erwachsenenverband« weiterzumachen?

Auf jeden Fall, auch wenn ich noch nicht abschätzen kann, wie es nach dem Studium für mich weitergeht. Im BUND würde ich mich lieber engagieren als in einer Partei: um einfach sagen zu können, was wir – wissenschaftlich begründet – für richtig halten, ohne auf Wählerschichten schießen zu müssen. Auch glaube ich, dass der BUND eine breite Bevölkerungsschicht vereint, und das erzeugt Zusammenhalt und politisches Gewicht.

Interview: Severin Zillich

Grüne Geschenke

Ob Geburtstag, Jubiläum oder Hochzeitstag:
schenken Sie nachhaltig mit dem BUND.



Wildkatzen-Patenschaft
Mit der Wildkatzen-Patenschaft ab 60€ helfen Sie, in Deutschland einen großen Waldverbund für die Wildkatze und viele andere Waldtiere zu schaffen.



Anteilschein am Grünen Band
Ein Anteilsschein am Grünen Band ab 65€ rettet im Namen der Beschenkten ein Stück Natur an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

Bestellungen online unter www.bund.net/geschenke



Svenja Klemm
BUND-Ansprechpartnerin
Grüne Geschenke
Am Kölnischen Park 1
10179 Berlin



(030) 275 86 429



svenja.klemm@bund.net

Was bleibt, wenn wir gehen?



**Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!**



Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbschaften und Vermächnisse
Am Kölnischen Park 1
10179 Berlin



(0 30) 275 86 474



Almuth.Wenta@bund.net